

Verantwortungsbereich 10 Kop. für's Zustand 30 Pf. für die 2 mal gespaltenen Zeitungsblätter; an der Spitze des Blattes 30 Kop. für's Zustand 75 Pf.

Preis der Einzelnummer 5 Kop. Preis der Einzelnummer mit der illustrierten Beilage 20 Kop. (das in der Expedition erhältlich.)

# Riga'sche Rundschau

Alle Genossen - Beiträge  
Reguläre Beiträge

Illustrierte Beilage

Die Riga'sche Rundschau erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Telephon:

Redaktion: Nr. 1908.  
Expedition: Nr. 187.

Dienstag, den 28. März (10. April) 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“

40. Jahrgang. — Nr. 72

## Telegramme.

St. Petersburg Telegrammen-Agentur.  
Rigaer Zweigbüro.

**Petersburg, 27. März.** Es ist ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten veröffentlicht worden, wonach einige Bestimmungen des Kriminalgesetzes mit dem Allerhöchsten Ukas vom 17. März 1905 über die Glaubensstoleranz in Einklang zu bringen sind und der zweite Abschnitt des neuen Strafgesetzbuches in Kraft zu treten hat.

**Petersburg, 27. März.** Aus allen Provinzen des hehrlichen Anstiehungsrays laufen Nachrichten über die ruhige Stimmung der Bürger ein; es ist nirgend eine Vorbereitung zur Judenhetze zu konstatieren. In Anlaß der unmotivierten Raub der Bewohner von Riew, wurden Maßnahmen von Petersburg aus zwecks Verhütung der Wiederholung getroffen. Die Nachrichten über die Ursachen der aufgeregten Stimmung in Kaganrog sind falsch. Der Appellhof hat den Subenten Artabas Schulz, der wegen Ermordung eines Schutzmannes angeklagt war, freigesprochen.

**Polozk, 27. März.** Im Kreise Drifsa überfielen vier Besessene, die sich „Revolutionäre“ nannten, das Gefinde des Letzen Juch und verlangten 1000 Rubel. Juch gab ihnen 200 Rubel. Als er sich umwandte verfolgte ihn einer der Räuber mit einem Eisenmesser einen Schlag auf den Kopf. Das Leben Juchs steht in Gefahr. Die Diensthoten waren geschäftig. Die Räuber wurden von der Frau Juchs, den drei Söhnen und zwei Töchtern, die zu den Osterferien aus Riga angekommen waren, gefolgt.

**Warschau, 27. März.** Heute um 9 Uhr morgens drangen 8 Besessene in das Kontor von Gasparski, verlangten die Schlüssel, öffneten die Kasse, raubten 800 Rubel und eilten davon. Um 10 Uhr drangen auf der Swetozerski-Strasse 8 Mann in das Kontor des Hausverwalters Kuschak und verlangten Geld; Kuschak rief um Hilfe, worauf die Banditen auf ihn Schüsse abgaben, die ihn am Kopf verwundeten und einen zufällig im Kontor anwesenden Kommissar töteten.

**Wies, 27. März.** Nachdem die städtische Duma ihr Verbleib in Anlaß der Ermordung des Gouverneurs ausgesprochen hatte, beschloß sie, gegen politische Morde, sowie gegen Strafen ohne gerichtliche Aburteilung zu protestieren.

**Rom, 9. April (27. März).** Das Königspaar ist nach Neapel abgereist.

**Neapel, 8. April (26. März).** In San Giuseppe ist außer einigen Häusern auch die Kirche eingestürzt. Unter den Trümmern wurden Gelebte und Verwundete hervorgezogen. Fünf Personen befinden sich noch unter den Trümmern. Um 7 Uhr abends standen die Lavamassen in den Straßen von Ottajana und Somma mehr als zwei Meter hoch. In Torre Annunziata bewegten sich die Lavamassen weiter vorwärts, jedoch mit geringerer Schnelligkeit.

**Mesched (Persien), 9. April (27. März).** Bereits den dritten Tag herrschen in der Stadt große Unruhen, die durch eine nie dagewesene Verteuerung der Lebensmittel hervorgerufen sind. Man demoliert und brennt die Häuser. Heute belagerte die Menge das Haus des Rentmeisters und des Gouverneurs. Mehr als 20 Europäer wurden getötet und verwundet.

**МЫЛО ОФЕЛИЯ**  
СЪ ОСОБЕННО ТОНКИМЪ ЗАПАХОМЪ  
ПРИДАЕТЪ НЪЖНОСТЬ КОЖЪ.  
ПАРФЮМЕРНАЯ ФАБРИКА  
С. И. ЧЕПЛЕВЕЦКАГО СЪ С-ММ.  
МОСКВА.

## An die Arbeit!

Frau von X. war eine gewinnende Persönlichkeit, sie war klug und vorurteilsfrei. Sie teilte die Menschen in nur zwei Gruppen, in „Arbeitsmenschen“ und „Vergnügungsmenschen“. Vor den Ersteren hatte sie viel Hochachtung und soviel Respekt, daß sie ihr etwas unheimlich waren. Ueber Letztere urteilte sie sehr streng, aber sie war sehr gern unter ihnen. Frau von X. machte sich bei diesem Urteil gut, es stand ihr, aber es steht denn doch nur recht denen, die Arbeit zu loben und zu meiden. — In den Bränden der Sturmflut, die joeben über Land und Leute dahinfuhr und jetzt noch schäumend ihre Wogen dahinwälzt, hat man die Hochachtung vor den Arbeitsmenschen wieder so recht gelernt, und sie haben sich die Hochachtung neu verdient, denn das Arbeiten war ihnen sehr schwer gemacht. Der Mann bewährt sich in der Gefahr und mit der Aufgabe wächst die Kraft. — Man hat in jüngster Zeit mit Recht besonders viel von den Aufgaben der Kinder daltischer Erde geredet und wir haben wahrlich Grund, das Gewicht dieser Aufgaben zu fühlen.

Patrioten oder Kolonisten — was sind wir? Die wilden Barden der Revolutionäre haben unter Führung roter Blätter oft und gern davon geredet, sie würden die Deutschen ins „Vaterland“ zurückjagen, sie hätten nichts hergebracht und würden nichts fortbringen, sie hätten ihre Kolonialgeschäfte besorgt und könnten nun nach Hause gehen. Können wir das? Wo sind wir zu Hause? Und wenn wir auf daltischer Erde leben und sterben wollen — wozu ruft uns die Pflicht, der Patriotismus? Die Frage ist nicht, ob jemand die Mittel hat, in der Ferne die Klärung der hiesigen, elenden Verhältnisse abzuwarten, auch nicht, ob es bequemer und angenehmer ist, „noch etwas abzuwarten“, sondern das ist die Frage: wartet unser hier die Arbeit und haben wir die Pflicht, sie anzugreifen und Alles hinter diese Pflicht zurückzujagen? Die „Vergnügungsmenschen“ werden hier noch lange nichts zu tun haben, an Gräbern und in Lazaretten gibts kein Vergnügen. Und unser armes Land ist wie ein Lazarett, von oben bis unten ist die Stimmung noch schlecht, arate Ausbreitung noch nicht selten; daß die Wunden erst allmählich verandern können, versteht sich von selbst. Dieser Prozeß der inneren Heilung und Gesundung kann nicht normal vor sich gehen, wenn dem Organismus wesentliche Faktoren fehlen. Das Leben in unserem Lande wird seinen Weg irgendwie nehmen, aber es wird diejenigen ausschließen, welche nicht rechtzeitig wieder Hand an Werk legen. Die Verhältnisse werden sich irgendwie konsolidieren, aber diejenigen Stände und Ge-

## Leute nach bestimmten Richtungen zu bekommen hofft.

Es gelingt oft, aber aus materiellen Gründen, tiefere Empfindungen werden dann damit nicht ausgefüllt. Wer liebt etwa die Krone deshalb, weil er eine Kronspension bezieht? Den bedeutenden Unterschied zwischen objektivem Wohlsein und subjektivem Wohlsein wollen selbst auch der Ungebildete. Nur im persönlichen Kontakt zeigt sich dieses Wohlsein. Wir gehen gewiß Zeiten entgegen, in denen sich die Stimmung und Reizung der Bauerngemeinde immer weniger durch materielle Mittel wird bestimmen lassen. Es ist eine Last, sich jemandem verpflichtet fühlen zu müssen, nur dann ist diese Last süß, wenn man die betreffende Personlichkeit mag, ja lieben kann. Aber dazu muß man sie kennen. Die Besitzer werden je länger je mehr mit ihren Leuten zusammen leben und zusammen arbeiten müssen, um haltbare Beziehungen herzustellen; dazu aber müssen sie an Ort und Stelle sein. Wer etwa abwesend sein muß, weil er einen landesamtlichen Posten bekleidet, oder sonst irgendwie für Land und Leute arbeitet, der tut ja viel mehr, wie wenn er auf seinem Besitz säße, es ist aber je länger desto bringender notwendig, daß die Güter aufhören nur Einnahmequellen des Besitzers zu sein und überall sein eigenes Arbeitsgebiet werden. Es wäre fast trivial, diesen Satz auszusprechen, wenn die Zeiten nicht mit Gewalt dazu drängen. Die Volkstimmung mag ja in den verschiedenen Gegenden des Landes noch eine sehr verschiedene sein, sie mag an manchen Orten noch unberechenbar sein, sie ist tatsächlich nach einem so festigen Schwanken zwischen rechts und links vergleichbar, wie wenn ein Kranter wieder die ersten Scherzsuche macht. Es wird aber kaum eine Segend geben, in der nicht große Teile der Bevölkerung in ihrem revolutionären Wahn so stark an die harten Mauern der Wirklichkeit gerammt sind, daß ihnen der Kopf bitter wehe tut und sie sich wieder ernstlich nach dem rechten Wege umsehen. Im Bewußtsein der Leute hat die besessene Reaktion gegen den unpolitischen Schwandel jüngster Tage mehr oder minder Wurzel geschlagen, nun ist es dringend nötig, daß die erhaltenen, stehenden Elemente auf den Plan treten. Es scheint, daß viele Güter vom Georgi-Termin dieses Jahres an verpachtet sein werden, die Zeit wird zeigen, ob bei der Wahl der Pächter das wohlverstandene kommunale Interesse bestimmend gewesen sein wird. Es scheint, daß eine ganze Reihe deutscher Randworte ihre Wirtschaft aufgibt und daß bei der Anstellung der Hofbesessenen aus petunären Gründen dem anspruchsvolleren Material der Vorzug gegeben wird. Diese Schöpfung ist geeignet, ernste Bedenken zu erregen, denen aber, die im Dienst der Heimat stehen bleiben wollen, die Pflicht der Arbeit besonders ans Herz zu legen. Stellungen und Einflüsse, die heute aufgegeben sind, werden sich morgen schwer wiedererobert lassen.

Der Bauer, dessen Wohnhaus abgebrannt ist, verläßt nie sein Gefinde, und wenn er sich noch so primitiv eingerichtet hätte, er versteht daher den Besitzer nicht ganz, welcher seinem Hof fern bleibt, weil das Herrenhaus niedergebrannt ist, statt sich schlecht und recht etwa in einer Herberge einzurichten. Das Gefühl für die Größe eines Verdrehens — etwa einer Brandstiftung — geht dem Bauern um so leichter verloren, je weniger er den Betroffenen darunter leiden sieht; je näher der Besitzer an seiner Scholle hält, desto mehr erkennt ihn der Bauer als zu ihr gehörig, und diese Anerkennung ist sehr nötig geworden. Wenn nicht alle

## Zeichen tauschen, so steht eine allgemeine Volks-

erhebung jetzt nicht bevor, die Nachwehen des Aufstandes aber werden sich wohl noch lange fühlbar machen. Ueberfälle und besonders Nachhefte sind noch lange nicht ausgeschlossen.

In den Spalten dieses Blattes ist von Kurland aus behauptet worden, in den kritischen Tagen der revolutionären Stürme hätte ein organisierter Selbstschutz der Güter Stand gehalten und Unheil abgewehrt. Die analogen Verhältnisse in Estland scheinen das Gegenteil beweisen zu haben. Ein kleines Häuflein hätte wohl auch in Kurland dem russischen Volke nicht Stand halten können; viele Hunderte hätten sich zum Kampf gegen solche Güter gemeldet; die Güter, deren Inhabern sich zwecks Selbstschutz auf ein anderes Gut begeben hätten, wären unfehlbar niedergebrannt worden; da doch wohl nur die Wohnhäuser, nicht aber die Wirtschaftsgelände und Viehhöfe hätten verteidigt werden können, so wären wohl auch diese geliefert gewesen, und mit einem etwa 5 stelligen Selbstschutz wäre wohl noch kaum ein Kriegszug verfahren worden. Demals konnte auf dem Lande kein Mensch ahnen, daß die totgebliebene Regierung nach einigen Wochen wieder zu Kräften kommen würde. Jetzt aber sieht das anders! Ein großer Teil des Volkes hat jetzt die Revolution und die Barden, würde in Anbetracht mehr an einer Verleibung der Güter Anstoß nehmen, sondern sich vielleicht gern bereit finden, selbst gegen diese Barden mit den Verteidigern gemeinsame Sache zu machen. Jetzt brauchte man einen Selbstschutz nicht aus beschadeten Herren oder Polakn außer Dienst zu bilden, sondern meist würden ihn die eigenen Leute übernehmen, wenn nämlich die Regierung bei der Absicht bleibt, ihre Autorität im Lande dauernd zu erhalten.

Ob freilich solch ein Selbstschutz zur Zeit die Billigung der Regierung fände, scheint leider zweifelhaft. Man hat davon gelesen, daß die Besitzer im Inneren Schutztruppen waren, ja daß Diesem oder Jenem die Anschaffung von Kugelsprigen gestattet worden sei, für die Ostsee-Provinzen aber heißt es, Glieder des Selbstschutzes würden seitens der Regierung ebenso behandelt werden, wie revolutionäre Barden. Ist dem so? Kann und darf dem so sein? Ein wesentliches Hindernis schneller und dauernder Befreiung der revolutionären Idee lag und liegt darin, daß die Regierung viel zu wenig Machtmittel aufzubieten hat. In langen Pausen zogen dageshener Dragoner durch die Gemeinden, in der ganzen Zwischenzeit fühlten die revolutionären Elemente sich so ziemlich unangefochten. Das Militär schien durchaus auf Widerstand leistende Barden stoßen zu wollen und führte gemaltige Kanonen mit sich, während es doch nur galt, die Zentren zu besetzen, das Land zu durchziehen und dann die Polizei, gestützt auf die Macht des Militärs, arbeiten zu lassen. Dazu hätten die Polizeikräfte verpfändet werden müssen, sie wurden jedoch kaum vermehrt, die Polizeigarnen wurden hin und her verlegt, so daß keine so genauer Kenntnis ihres Wirkungsbereiches kam. Bei den verschiedenen Instanzen gingen die Meinungen darüber, was ein politisches und was ein kriminelles Vergehen sei, soweit auseinander, daß eine ihre Angeklagten der anderen zuschob und diese dann zwischen beiden frei kamen. So sind z. B. die des Waffenraubes Schuldigen an manchen Orten standrechtlich erschossen worden, während an anderen Orten der Genarmee-Division erklärte, dieses Vergehen sei nur dann politisch zu fassen, wenn nachgewiesen würde, daß diese Waffen gegen das Militär ver-

## bereit fertiggestellten neuen Frühlingproben zu zeigen.

Und dabei naht das hohe Osterfest mit diesen Schritten.

Seine ersten Vorböten sind die Eisformen, die eben in jämlichen Schaufenstern der Residenz die herrschenden sind. Man kann sich gar nicht vorstellen, was alles man hier in die Eisform zu zwingen versucht, — angefangen von Buchweiz, Schnapsfläschen, Schmuckstücken bis zu kunstvollen Blumenbereiten und gemaltigen Krappen, in deren Innern sich füglich Alles verbergen läßt. Omne ex ovo! Daß durch die künstlerisch so gut wie gar nicht verwerthbare Eisform eine gewisse Einzigartigkeit in die Auslagen gebracht wird, stört hier wenig, denn das Osterhündel kann hier garnicht oft genug geboten werden, in doch dieses Fest das höchste, das die geistlich-säkulare Kirche feiert: es stellt das Weihnachtswort völlig in den Schatten, auch in der Beziehung, daß in russischen Familien zu Ojnen die Angebinde verehrt werden, die bei uns zu Weihnachten üblich sind.

Dementsprechend findet in der Woche vor Palmsonntag die sogen. „Werbba“, der Palmensmarkt statt, der in unser bureaukratisch abgestricktes Stadtbild einen freundlich naiven Zug bringt. An verschiedenen Stellen der Stadt, so auch im Zentrum derselben, entziehen über Nacht zahlreiche Bretterbuden, in denen alle die Herrlichkeiten selgeboden werden, die das Herz des kleinen Mannes und der kleinen Welt erfreuen. Goldfische, Pfeiferräucher, Spielzeug und allerlei Krimstrams finden zu guten Preisen glänzen Absatz. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend drängen sich viele Tausende auf der „Werbba“, die wiederholt von dem Lachen der Großen, dem Jubel der Kleinen und all den Tönen, die ein echter und gerechter Jahrmart produziert. Bemerkenswert ist es, daß einer der wichtigsten Verkaufsstellen der Goldfische ist. In gewaltigen Glasfäßen frieren die armen kleinen Karpen ihrem Schicksal entgegen, das ihnen in Gestalt eines braven Handwerkers oder eines kleinen Gymnasiasten naht, der ein paar von ihnen in einem kleinen Käppchen nach Hause trägt, wo sie freilich bald eingehen und von ihren Leiden erlöst werden.

Oegen Abend, wenn die Werfstätten geschlossen sind, verjammeln sich auf der „Werbba“ die niedlichen kleinen Rähmädel und Puppmacherrinnen in ihrem besten Saal. Die junge Weiblichkeit zieht natürlich die junge Männlichkeit magneitisch an und so ents-

Manchmal glauben wir, Fortuna lächle uns, während sie uns bloß auslacht.  
H. G. merling.

## Petersburger Wandelbilder.

Briefe an die „Rig. Rundschau“  
(Nachdruck verboten.)

Die Bloch, die Rabatten! — Die Deutschen als Wähler. — Die Reichsduma. — Frühlingssankunft. — Omne ex ovo. — Die Werba. — Die stille Woche. — Heinrich Bloch f. Die starke Erregung der Wahltagte hat sich gelegt. Man macht nun, freilich nicht in Ruhe und Frieden, sondern mit einer gewissen nervösen Erbitterung auf Seiten des Zentrumsblocks und jubelnder Siegesfreude auf Seiten der Rabatten die Abrechnung der Wahlkampagne. Die Rabatten können zufrieden sein, denn sie haben einen eklamanten Erfolg errungen; sie haben mit Zweidrittelmehrheit festgesetzt, sie stellen demnach sämtliche 180 Wahlmänner der Residenz, und was noch mehr wert ist — ihr Sieg ist, das scheint man vielfach zu verkennen, von ungeheurer moralischer Bedeutung, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß nun in der Provinz die meisten Wahlen zu Gunsten der Rabatten ausfallen werden; in bureaukratischen Epochen, die allerdings alle aufgehen haben, um den Rabatten das Leben schwer zu machen, soll man sehr misgünstig darüber sein, daß man die Wahlen in Petersburg nicht auf einen späteren Termin verschoben hat, um auf diese Weise nicht ein unerwünschtes Vorbild zu schaffen. Wenn man sich nun fragt, worauf der Erfolg der Rabatten zurückzuführen ist, so muß vor allen Dingen darauf hingewiesen werden, daß sie über eine große Menge der glänzendsten Namen verfügen, die in ganz Rußland als die der Vorläufer der Freiheitsbewegung den besten Klang haben. Diese Männer wurden bereits zeitig als Kandidaten aufgestellt, und man machte für sie eine überaus geschickte und umfassende Propaganda, wobei natürlich alles Mögliche in Aussicht gestellt und versprochen wurde, was später zu halten ziemlich schwer fallen dürfte. Der Zentrumsblock, der sich betanulich aus ganz heterogenen Elementen zusammensetzt, litt von Anfang an an seiner inneren Unwahrscheinlichkeit; das mühsam zusammengebaute Gebäude mußte ein-

mal in's Wanken kommen. Man wagte nicht mit seinen Kandidaten herauszukommen, denn man wußte, daß viele derselben Widerspruch erregen müßten; als man endlich mit Mühe und Not die nötigen Kandidaten zusammengedrückt hatte und die Liste veröffentlichte, da erfolgte der Dubilowitsch-Standal, der natürlich von den Rabatten weidlich ausgenutzt wurde und ihnen namentlich viele deutsche Stimmen zuführte. Die bureaukratische Anlage des Blocks hat sich bis zu einem gewissen Grade auch in der deutschen Gruppe widergespiegelt; ganz abgesehen davon daß sie alle Deutschen Petersburgs auf einen politischen Ton stimmen wollte, hat die Gruppenleitung von vornherein durch ihr autoritäres Gebahren Widerspruch erregt. Es kam darauf hinaus, daß die Mitglieder ganz ergeben zu schweigen hatten, während die Gruppenleitung selbstherrlich schaltete und jeden Einwurf mit höfensvoller Ruhe zurückwies. Die Jünste, die sich gegen eine beratige Gebahrung auflehnten und sich vermaßen, eine eigene Ansicht zu haben, wurden nach alter daltischer Gewohnheit natürlich als „Verräter an der guten Sache“ behandelt — „willst Du mein Freund nicht sein, dann schlag ich Dir die Zähne ein!“ Die Ereignisse erwiesen, daß die Frontreure, die den Mut ihrer Rationalität hatten und für ungewisse Kompromisse nicht zu haben waren, Recht behalten haben. Das ungeheure Mißverständnis, das sich „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober“ nannte, klärte sich mit dem Fall Dubilowitsch; der Bau geriet ins Stürzen; er war auf dem Tiefstand des Zentrumsblocks aufgebaut. Ein Teil ging still zu den Rabatten über, ein anderer, wohl der beträchtlichste Teil, erhielt sich der Wahl und nur eine kleine Anzahl von Deutschen erklärte offiziell den Austritt aus der Gruppe.

So gesplitterten sich die Stimmen der Deutschen, die dank ihrer verfehlten Anlage und der ungeschickten Gebahrung der Gruppenleitung, sowie infolge der Passivität der Mitglieder den Anstoß an die Reichsduma nicht erlangten. Was die Deutschen hier bedeuten, konnte man in den den Wahlen vorausgebenden Tagen sehen. Alle warben voll Feuer und quellender Liebe um uns. Die Rabatten hießen die Deutschen herzlich willkommen; der alte Schwornin sagte uns die schmeichlichsten Dinge über unsere Ehrlichkeit und Anständigkeit und sogar die links-gerichteten Blätter fanden herzliche Vergensdine. Kurzum, ein gewandter Mann hätte aus dieser

Situation — wenn es nicht schon zu spät gewesen wäre — ein gutes politisches Geschäft machen können. Die deutsche Gruppe hätte als politischer Faktor nach dem Falle Dubilowitsch ausgespielt. Alle Versuche, die Situation zu retten, mußten an ihrer Sophistik scheitern. Man redete von der „Parteidisziplin“, die man als eine Art Feilich hinstellte, wobei man völlig vergaß, daß keine Parteidisziplin der Welt ethische Grundgesetze erschüttern kann. Im Falle Dubilowitsch handelte es sich aber um ethische Grundgesetze. Wie sich die Zukunft der deutschen Gruppe gestalten wird, weiß man nicht. Dem Ausschuß scheinen große Dinge vorzuschweben, doch muß man die Gestaltung derselben abwarten, ehe man davon spricht.

Die Reichsduma steht natürlich im Mittelpunkt des Interesses. Im Taurischen Palais wird eifrig weiter gearbeitet. Eine Unterbrechung erlitten die Arbeiten, als plötzlich, aus nicht aufklärten, aber nicht weit zu jagenden Gründen, der noch nicht eingerichtete Bibliotheksaal in Brand geriet und ausbrannte. Während des Schadenersens wurden ganz ungewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen; das ganze Palais wurde von einer Menge Militär umzingelt und niemand gelangte in die Nähe desselben. Mit einer gewissen Befremdung erfährt man, daß für das Publikum nur 48 Plätze und für die Presse 36 Plätze zur Verfügung stehen. Das ist ein großer Mangel, denn eine Reichsduma, die mit beinahe völliger Ausschluß der Öffentlichkeit tagt, ist doch etwas absurd. Ich hatte also Recht, als ich bereits im vorigen Herbst an dieser Stelle die Befürchtung aussprach, daß man aus dem Taurischen Palais mit viel Geld doch nichts Zweckdienliches machen werde. Der ursprünglich angewiesene Kredit von 500,000 Rubel ist um weitere 350,000 Rubel vergrößert worden, und auch diese Summe soll schon erschöpft sein. Dabei ist aber die Kommission, die den Bau zu beaufsichtigen hat, keineswegs zufrieden gewesen. Sie beantragte u. a. die hölzernen Stredwälfen und will sie durch eiserne ersetzt sehen. Da wird also wieder ein Umbau, der natürlich ein schönes Stück Geld kosten wird. Auch das Dach soll nichts taugen und es befehete die Gefahr, daß die Herren Abgeordneten unter Umständen eine Doache erleiden müßten. Wenn alle diese Reparaturen gemacht sein werden, dann wird schließlich alles neu sein, bis auf die vier Wände. Quod erat demonstrandum.

Da nun das Zentrum der Stadt nicht unwesentlich in die weltentlegene und polberlassene Gegend des Taurischen Palais verköben wird, so regt sich schon die Spekulation. Die Gegend bezieht dort nämlich aus Klauern, Schmutz und kleinen Jammerhäusern. Freilich liegt in der nächsten Nähe die hochparlamentarische Sergijewskaja, doch dürften nur die wenigsten Abgeordneten in der beneidenswerten Lage sein, die in dieser feudalen Straße üblichen Mieten aufzubringen. In der Sergijewskaja wohnen, heißt mindestens 3000 Rub. Miete zahlen, doch gibt es da auch Wohnungen, die 30,000 Rub. kosten. Es heißt also, diesen aus Plutokratie und feindbürgerlicher Verdrängung kombinierten Kanton den Anforderungen der Abgeordneten entsprechend auszugestalten. Die Herren Hausbesitzer haben das übrige getan: sie haben die Mietpreise in Pappelfasche gefeigert. Viel praktischer und sympathischer sagt eine belgische Aktiengesellschaft die Sache an, die mit einem Kapital von zehn Millionen in der Nähe des Taurischen Palais einige komfortable Häuser errichten will; ob daraus was werden wird, steht auf einem anderen Blatte geschrieben, denn bisher ist es bei uns noch immer so gewesen, daß man ausländischen Gesellschaften, die irgendeine gute Idee verwirklichen wollten, soviel Hindernisse in den Weg legte, daß sie sich zurückzogen und man sich mit der vaterländischen Primitivität begnügen mußte.

Der Frühling läßt in diesem Jahre lange auf sich warten. Nach ein paar schwächlichen Anläufen hat er wieder dem Winter das Regiment abgetreten, und eben hält man sich wieder in Pelze und verummmt sich nach Möglichkeit. Eigentlich macht den Frühling bei uns die Polizei, indem sie den „Prilaz“ zum Reinzigen der Straßen erläßt. Tausende Dworniks arbeiten, mit Eispickeln und Schuppen, um die Straßen freizulegen und hunderte Fuhrer gehen, in endlosen Karawanen auf die Müllplätze, um die Spuren des Petersburger Winters abzuladen. Freilich geschieht diese Kulturarbeit nur in den zentralen Stadteilen, während in den „mehr entfernten Gegenden“ der Natur in seiner Weise vorgegriffen wird; da muß die Sonne in zäher Mühe oft bis in den Juni hinein wirken, um die Vereisung zu beseitigen. In diesem Jahre kann also die Polizei mit dem Frühlingmachen nichts Rechtes ausrichten; vor allen Dingen blüht ein sehr läßliches Wälfertel, das namentlich bei den Damen verhasst ist, da es ihnen die Möglichkeit nimmt, die

wandt werden sollten. Dittungen über die mit dem Waffenraube verbundene Absicht haben die Herren Räuber nicht ausgeübt, aber zum Guten der Mäntel brauchen sie solche wohl nicht. Es gibt noch ganze, weite Wägen, in denen sich die Autoritäten damit begnügen haben, daß es dort jetzt nicht ist, ohne nachzuprüfen, was dort geschehen war und geschehen kann. Es gibt Gemeinden, in denen in öffentlicher Verkündung die ärgsten Drohungen gegen diejenige laut wurden, die jemand ansetzen würde und auf derselben Verkündung wurde ein = f i m i g e Ergebenheitsadresse beschlossen, wenn sie kann auch dem Revolutionär nur Vorteil bringen und kostet nichts. Daher besteht in manchen Kreisen noch eine Stimmung, die ein Verbot des Selbstschutzes identisch sein läßt mit Preisgeben. Auch wenn die Regierung den Selbstschutz gestattet, erfordert seine Zusammenfassung etwas Weisheit. Ein Schutz, gebildet aus eigenen Leuten ausschließlich zur Abwehr bemessener Wunden, hätte jetzt in Augen des größeren Teils des Landvolkes nichts Heiltes mehr, während ein Selbstschutz aus Fremden bestehend, noch immer das Misstrauen, wenn nicht den Haß des Volkes auf sich ziehen würde.

Als die Strafexpeditionen begannen, war das Volk überzeugt, das Militär würde in den Gefilden placiert werden, und angenehm überrascht, als es nur in den Gütern Quartier nahm. Nun kamen die Truppen auf ihren Zügen immer wieder auf dieselben Güter, die Besitzer derselben stehen bei den Leuten in dem Ruf, mit Militär und Postgel unter einer Decke zu stehen und man würde ihnen das gern beimessen. Die Besitzer, auf deren Gütern keine Einquartierungen vorgenommen sind, stehen in dem Ruf, als gute Herren die Exekutionen abgewartet zu haben und gesehen diesen Ruf auf Kosten derer, bei denen denn doch Militär gestanden hat, weil sie das nicht vermeiden konnten. Zwar besteht entschieden noch die Gefahr der Ueberfälle, dennoch lebt eine große Zahl von Besitzern ungefährdet auf ihren Gütern, ohne Selbstschutz, ja ohne Waffen. Man muß sich freilich an solch ein Leben gewöhnen und das ist nicht leicht. Die jetzt existierenden Wunden gehen einfach auf Raub aus, aber sie verlegen noch nicht ihre revolutionären Ursprünge. Sie würden noch nicht unterirdisch jedes Besizer dermaßen, die Stellung des Herrn zu seinen Leuten wäre heute von starkem Einfluß auf seine Sicherheit und sie ist ausschlaggebend für den Erfolg seiner Arbeit. Es kommt nicht nur darauf an, daß alle wieder auf ihren Posten treten, sondern auch darauf, daß sie die Hand vorständig anlegen und die vielen Wunden Punkte mit List und Liebe schonen. Es versteht sich von selbst, daß der zurückbleibende Besizer bestrebt sein wird, sein Gut von unfauberen Besitzern möglichst zu reinigen, daß er die Spuren der Verbrecher, die seine Habe frevelhaft angefaßt, gerne aufgedeckt sehen wird. So wie die Stimmung jetzt ist, wird ihm die Wange das nicht verbieten, denn an den meisten Orten hat sie nun selbst das Verbrechen haben gelernt, wenn auch manchmal deshalb, weil sie bei der Befragung derselben empfindlich in Mitleidschaft gezogen wurde. Wer heute zu seinem Wirkungsgebiet nach längerer Abwesenheit zurückkehrt, hat den großen Nachteil, daß ihm die sehr verdienensartigen Pflichten, welche die Stimmung der Volkspartei durchgemacht hat und eben jetzt durchmacht, nicht genau bekannt sind. — Die Revolutionäre hatten mit ihren Zeitungen, Proklamationen, Versammlungen und Brandreden das Volk einfach trunken gemacht, die Strafexpeditionen haben viel kaltes Wasser über die erhitzten Köpfe gegossen, mancher hat das Gruseln gelernt, der Regenjammer ist eingetreten, samt seinem Zwillingbruder, dem „Moralischen“. Wer aber den „Moralischen“ hat, ist gegen Nichts so empfindlich, wie gegen jede Erinnerung an die Periode seiner Trunkenheit, er will sie verdrängen und kann rabiat werden, wenn man ihn an sie erinnert. Es ist auffallend, wie gern die Leute im Ganzen jetzt davon reden, wie man in Zukunft Ordnung halten und jedem das Seine lassen müsse, und wenn der Bauer dabei auch manchmal seine eigenen Hintergedanken nicht lassen kann — denn die läßt er nie — so ist es doch meist ehrlich gemeint, dieselben Leute aber werden sofort einfüßig, wenn man vom Geist der vergangenen Monate redet, denn der haite auch sie in den Strudel gezogen. Diejenigen, welche auch während des wüsten revolutionären Trubels stramm antirevolutionäre gewesen sind, fühlen sich jetzt gemaltig gehalten; die Zeit hat ihnen Recht gegeben und sie haben sich jetzt gern für klüger, als alle Anderen. Bei strengster Verurteilung des Verbrechens muß man dem Volk gegenüber doch einige mildere Gründe gelten lassen. Es war nicht genug gesehen,

um der allgemeinen Bedrängung vorzubeugen und die Regierung hat das Volk vor den Agitatoren nicht geschützt, der entsetzenden Bewegung hat sie nicht rechtzeitig Machtmittel entgegengestellt; die Massen stehen leider nicht auf so festen eigenen Füßen, daß sie sich im Sturm ohne Stützpunkt selber halten könnten. Wer hat die Pflicht, Stütze zu sein, und wer hat die Kraft? Die Pflicht hat jeder, der die baltischen Lande als seine Heimat ansieht, und sein Stückchen Kraft soll jeder daran wenden. Es ist nicht gut, wenn heute Wunde zerschritten werden, welche Hof und Gemeinde an einander fesselten. Wenn die Güter für die Volksschule nicht mehr tun wollten, für den Gemeindevorstand oder das Krankenhaus nichts mehr zahlen wollten, wenn jemand die Absicht hätte, sich auf sein Herrenhaus oder seinen Hof zu beschränken, da ihm mit Unhand gelohnt sei, so wäre das nicht gut, auch nicht praktisch. Selbst wenn ein Bruder von dem anderen einen schweren Schlag bekam, so gilt es entweder, sich demselben zu erwehren, oder die gemeinsamen Interessen zu verlassen. Es wird gewiß manchen geben, der so erbitert ist, daß er noch nicht vergehen und vergessen kann, weil er zu sehr gelitten hat. Vielleicht wird die Zeit auch diese Wunden heilen. Wer eben noch im armen Stadium des Lebens ist, sollte wohl seine Arbeit lieber noch nicht beginnen, statt mit einem quos ego anzufangen. Alle aber, die in dieser Zeit namens der höheren Stände mit den Leuten zu tun haben, sollten den Auftrag haben, gute Beziehungen zu pflegen, sie sollten aus den besten Elementen gewählt und möglichst gut gegärt werden, damit sie freudig arbeiten. Reichliche Ausgaben für diesen Zweck werden sich moralisch und materiell bezahlt machen. Nach allem, was unsere Heimat durchgemacht hat, brauchen wir Frieden, darum müssen wir tüchtig Frieden halten und Frieden stiften. Wollen wir das, dann — an die Arbeit!

**Protest.**

Das russische Strafgericht in den Ostseeprovinzen. Unter diesem Titel schreibt ein „Petersburger“ Mitarbeiter der Leipziger Neuesten Nachrichten: Die Strafexpeditionen in Russland nehmen ihren Fortgang. In den unruhigen Gouvernements sind die vom Prügeln, Brennen und Hängen ermordeten Exekutionstruppen bereits dreimal gewechselt worden, aber noch immer ist die erwünschte Ruhe nicht hergestellt worden. In den Ostseeprovinzen geht man nach wie vor mit furchtbarer Brutalität vor. Man gerührt noch immer Werge, indem man unsinniger Weise Schöpfe niederbrennt oder sprengt und fährt mit der Anwendung der Prügelsstrafe in weitgehendem Maße fort. Das Vorgehen der Soldateska, namentlich der Kosaken hat in Südbaltland und Kurland unter der Landbevölkerung eine Erbitterung hervorgerufen, die die Zukunft des Deutschtums in diesen Provinzen im schlimmsten Lichte erscheinen läßt. Tausende Menschen, die zu Bettlern gemacht oder zu Krüppeln geschlagen sind, irren von Hut und Haß erfüllt in den Wäldern umher und verüben Diebstahl, Raub und Mord. Sie schießen alle Unbill, die ihnen widerfahren, in ihrer Verblendung den Deutschen zu; leider gibt ihnen die Haltung der baltischen deutschen Blätter Recht. Kein einziges von diesen Blättern, mit Ausnahme der Libauschen Zeitung, hat Varnemanns und poltischen Beistand genug gehabt, um gegen die bestialischen Exekutionen Einspruch zu erheben. Einen geradezu elektrischen Eindruck machte es, als die baltischen Blätter den Brief eines deutschen Arztes triumphierend zum Abdruck brachten, in dem dieser behauptet zu können glaubte, daß 400 Krüppel wieder überhaupt keine Strafe sei, sondern von den Leuten lächelnd hingenommen würden. Andere deutsche Zeitungen, die sich gegen diese ungeheuerliche Behauptung wandten, fanden für ihre Zuschriften in den baltischen Blättern keine Aufnahme und sie mußten sich an russische Zeitungen wenden. Die baltische deutsche Presse überschüttet einen jeden, der sich gegen die bestialischen Strafexpeditionen wendet, mit Hohn und erklärt sich demgemäß mit dem Vorgehen des vertierten Militärs solidarisch, und da wundert man sich dann, daß der Deutschenhaß unter den Zeiten schärfer ist als je und man überhört gleichzeitig, daß in Finnland, Schweden, Norwegen und Deutschland Hunderte leitlicher Revolutionäre leben, die mit Eintritt der warmen Jahreszeit ins Land zurückkehren und ihr gegen die Deutschen gerichtete Vernichtungswert wieder aufnehmen werden. Wenn die Verhältnisse in den baltischen Provinzen für die Deutschen eben schlimmer liegen als je, so trägt einen bedeutenden Teil der Schuld die dortige

deutsche Presse, die freiwillig oder unfreiwillig den feudalen Junkern Gefolgschaft leistet und damit die Sympathien verliert, die man allenfalls mit den baltischen Deutschen hat.“ So der Artikel der Leipz. R. Nachr., dessen Verfasser im fanatischen Deutschtum das baltische Deutschtum in den Augen der deutschen Nation sogar durch Mißbrauch der reichsdeutschen Presse zu diskreditieren sucht, um ihm, die Sympathien zu gewinnen, die man ihm allenfalls entgegenbringt.“ Zu den ungeheuerlichen Ueberreibungen, den bewußten Unwahrheiten und der perfiden Umkehrung der Tatsachen ist zu bemerken: 1) Es ist nicht wahr, daß Tausende Menschen zu Bettlern gemacht und zu Krüppeln geschlagen sind. 2) Es ist nicht wahr, daß Diebstahl, Raub und Mord erst jetzt als Folge der Exekutionen sich überall geltend machen, diese Erscheinungen sind vielmehr von vornherein neben der Revolution, als Merkmal ihres anarchischen Charakters hergegangen und werden erst verschwinden, wenn die Revolution völlig niedergeworfen ist. 3) Es ist nicht wahr, daß ein deutscher Arzt (Dr. Krupp) behauptet hat, 400 Krüppelstreiche seien keine Strafe; er hat nur in ein paar konkreten Fällen (Kramb und Meyerhof) konstatiert, daß einige hundert Siebe mit Nuten (nicht mit der Kruste!), keine dauernden nachteiligen Folgen für die Gesundheit der Geschädigten hinterlassen haben. 4) Es ist nicht wahr, daß andere deutsche Zeitungen — außer einem — sich gegen die „ungeheuerliche“ Behauptung des Dr. Krupp gewendet hätten und 5) Es ist nicht wahr, daß die baltischen deutschen Blätter die Mitteilung Dr. Krupps „triumphierend“ zum Abdruck gebracht haben. Es haben sich vielmehr zwei Zeitungen — außer der Libauschen auch die Kevalische Zeitung — prinzipiell gegen die Anwendung der Körperstrafe ausgesprochen, während die übrigen Zeitungen, soweit sie überhaupt Stellung genommen haben, den Standpunkt vertreten, daß außerordentliche Zustände — wie sie doch zweifellos vorliegen — auch Anlaß zu außerordentlichen Maßnahmen geben, insbesondere da Gefahr im Verzuge war und die Befugnisse überfüllt waren. Die Mehrzahl der baltischen deutschen Zeitungen hat es im übrigen nicht für angebracht gehalten, sich in gegenwärtiger Zeit auf theoretische Erörterungen über die Strafexpeditionen einzulassen und zwar: weil die baltische deutsche Presse der Ueberzeugung ist, daß den mit der Strafexpedition betrauten Militärautoritäten ihre waghalsig schwere und moralisch hochverantwortliche Aufgabe nicht noch mehr durch Aufreizung der Volkseidenschaft erschwert werden dürfe; weil die baltische deutsche Presse zugleich der Ueberzeugung ist und sie erforderlichen Falls durch Tatsachen belegen kann, daß die Repression wider den Terror der revolutionären Mordbrenner, Räuber und Mordanschläger durch eben jene Strafexpeditionen an Anführern und Teilnehmern zahlloser Gewalttaten von der Landbevölkerung, als Bestrafung von unerträglichem Druck empfunden wird, und endlich weil die baltische deutsche Presse der festen Ueberzeugung ist, daß alle Vorgänge im Lande, darunter auch die in Rede stehenden Strafexpeditionen von böswilliger Seite nur deshalb maßlos übertrieben und falsch dargestellt werden, um den keineswegs im ganzen Volk vorhandenen Deutschenhaß zu schüren und zu verbreiten, indem alle Maßnahmen der russischen Regierung wider die Revolution der deutschen Initiative zugeschrieben werden. Es kann daher für die gesamte baltische deutsche Presse keinem Zweifel unterliegen, daß die obigen Aushebungen in den Neuesten Leipz. Nachr. unter der Maske der Besorgnis für die Zukunft des Deutschtums in den baltischen Provinzen lediglich ein neuer eklamatorischer Versuch des Deutschtums von einer Seite sind, die darin bereits unübertrieben besteht. Wir bedauern daher schmerzlich, daß ein Blatt von dem Anssehen der Leipz. Neueste Nachr. — vielleicht durch den deutschlingenden Namen ihres Korrespondenten getäuscht — sich zum Sprachrohr solcher Feinnung gemacht hat und protestieren nochmals energisch gegen die öffentlichen Meinung Deutschlands gegen solche tendenziöse böswillige Darstellung der Haltung der baltischen deutschen Presse. Die Redaktionen der „Rig. Rundschau“, des „Riger Tageblatt“ und der „Dänaz. Zeitung“ in Riga; der „Baltischen Tageszeitung“ in Witau; der „Nordbaltischen Zeitung“ in Dorpat und der „Kevalischen Zeitung“ in Keval.

**Inland.**

**Riga, den 28. März.**  
**Zu den Reichstagswahlen.**  
Am 26. März sollten in 28 Gouvernements von den Gouvernements-Bahnmänner-Versammlungen Reichstagsglieder gewählt werden. Diese Gouvernements haben 187 Reichstagsglieder zu wählen. Sie verteilen sich auf die einzelnen Gouvernements wie folgt:  
Archangel . . . 2  
Bessarabien . . . 8  
Wibest . . . 6  
Wladimir . . . 6  
Wologda . . . 6  
Grodna . . . 7  
Kaluga . . . 5  
Kowno . . . 6  
Kostroma . . . 6  
Kursk . . . 10  
Nischni . . . 7  
Moskau . . . 6  
Nowgorod . . . 6  
Olonez . . . 3  
Orel . . . 8  
Pobolien . . . 13  
Pskow . . . 4  
Samarra . . . 12  
Petersburg . . . 3  
Sembirsk . . . 6  
Stawropol . . . 3  
Laurin . . . 6  
Lambow . . . 12  
Lwow . . . 8  
Tula . . . 5  
Ufa . . . 10  
Charkow . . . 10  
Jaroslaw . . . 4

In 15 Gouvernements sind die Wahlen beendet. In 3 Gouvernements sind sie verschoben worden, in Bessarabien auf den 6. April.

Nach den Nachrichten, die bisher vorliegen, sind gewählt worden:  
Bauern . . . 46  
von den übrigen Ständen 74  
120  
Nach den Parteien sollen sich die gewählten Reichstagsglieder verteilen:  
von der Linken . . . 67  
Rechten . . . 12  
Mitte . . . 41  
120  
Wenn auch diese Verteilungen gewiß nicht ganz genau sind, so scheint doch mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, daß die R.-D. nicht nur in den größeren Städten gesetzt haben, sondern auch auf dem Lande durch geschickte Agitation Erfolge errungen haben.

Als Bahnmänner für den Reichsarhat die Deutsche Ritterchaft den Landmarschall von Glesparre und Baron Burghöden erwählt.  
Neue Bestimmungen für Apotheken. Wie der Reichstag zu entnehmen, hat der Minister des Innern eine neue Fassung der §§ 1 und 2 der Regeln für die Errichtung von Apotheken in den Städten und auf dem Lande beauftragt. Nach derselben wird zur Vermeidung einer übermäßigen Konkurrenz die Zahl der Apotheken in der Weise normiert werden, daß in den Gouvernementsstädten auf je 10,000 Bewohner und in den Kreisstädten auf je 7,000 Bewohner eine Apotheke entfällt. Für die Errichtung von Apotheken in Flecken und Dörfern soll die Entfernung maßgebend sein, indem der räumliche Abstand einer Apotheke von der anderen nicht unter 15 Werst betragen darf. In den Fällen, wo die rasche Beschaffung von Medikamenten durch besondere Umstände (Hochwasser der Flüsse, Unpassierbarkeit der Wege usw.) erschwert ist, können, als Ausnahme von den erwähnten Regeln, temporäre Apotheken eröffnet werden, welche nach Behebung jener Umstände wieder zu schließen sind. In größeren Flecken können Filialapotheken unter Leitung eines Apothekergehilfen und unter Aufsicht und Verantwortung des Besitzers der Normalapothekens eingerichtet werden. — Die neuen Bestimmungen sollen bereits am 1. April dieses Jahres in Kraft treten.

Wenden. Zu den Reichstagswahlen. Das Wendische Stadtmagistrat, das die Wendische Kreis-Wähler-Versammlung am 6. April im Lokale des Stadtmagistrats stattfinden wird. Die Wahl wird von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends dauern. Jeder Wähler hat seinen Paß aber ein Polizeigewärtigen vorzulegen. Personen, die im Staats- oder öffentlichen Dienste stehen, können Bezeugnisse ihrer vorgesetzten Behörde vorlegen. Die Stadtverordneten-Versammlung erwählte auf ihrer Sitzung vom 24. März zum Stadthaupt einstimmig das bisherige Stadthaupt Johann Wörst. Für den Posten eines Stadtrats wurden der Oberlehrer Leis Grünberg und der Kaufmann April Suja vorgeschlagen, wobei der letztere die Majorität der Stimmen erhielt. — Zum Stadtschreiber wurde Hermann Hellas gewählt; der neue Stadtschreiber wurde verpflichtet, auch die Protokolle des Stadtmagistrats zu führen. Die Gage des Stadthauptes wurde von 500 Rbl. auf 800 Rbl. erhöht. (Rosl. Jg.)

o Selburg. Man berichtet uns: Das hiesige revolutionäre Exekutivkomitee war am 10. Dezember 1865 in Aktion getreten. Es bestand aus 27 Mitgliedern bederlei Geschlechts. Die „Erfolge“ der Tätigkeit unseres Anordnungs-Komitees, das den Gemeindegliedern für die Zukunft außer allerlei Freiheiten baldere Berge versprochen, waren nicht allein für den Gouvernementsrat, der nach der Revolutionzeit eine Revision vornahm, sondern auch für alle Gemeindeglieder geradezu verblüffend: Alle Häuser des Gemeindegerechts und der Gemeindeverwaltung waren vernichtet, mit Ausnahme der Revisions- und Rekrutenlisten, die von der legalen Gemeindeverwaltung später auf dem Boden des Gemeindehauses gefunden wurden. Alle Siegel und Papiere waren gleichfalls verschwunden. In der Gemeindeverwaltung fand der Gouvernementsrat nur 2 Rbl. 29 Kop. Die Gemeindeverwaltung hatte aber 2 Exekutivkomitee 28,000 Rbl. in Wertpapieren und 2000 Rbl. in barem Gelde an Gemeindegeldern übergeben. Wie aus einigen erhaltenegebliebenen Papieren des Anordnungs-Komitees zu ersehen ist, hat letzteres für den Unterhalt der Gemeindeglieder, Soldatenmitwunden und der Gemeindegeldern etwas über 300 Rbl. ausgegeben. Die übrigen Gemeindegelder — also nahezu 30,000 Rubel — sind spurlos verschwunden. Ueber den Verbleib dieser großen Summe hat der Gouvernementsrat, der die Revision an Ort und Stelle vornahm, nichts Genaueres feststellen können. Einer förmlichen Zählung sind mehrere Gemeindeglieder unterzogen worden. Von den Strafexpeditionen sind folgende Bauergefinde, deren Eigentümer gestrichelt sind, niedergebrennt worden: des Hiesigen Hiesler, der Hauptanführer der drilischen aufständischen Bewegung waren; das dem Mistrum, einem großen Aufwieger, gebürtige Nischanungefinde; das Normalungefinde, dessen Besitzer, Silberberg, als Gemeindevorsteher an der Tätigkeit des Anordnungs-Komitees teilgenommen hatte; das Wapzigungefinde des Sejnat, eines langjährigen Rathenwurm, dessen Tochter zum Anordnungs-Komitee gehört hat. Dieses harte Strafmaß suchten sich die Ortsbewohner nicht allein als eine Folge der revolutionären Tätigkeit der Gemeindeglieder, sondern auch dadurch zu erklären, daß die Selburgische Gemeinde von der Heeresabteilung des Generals Wendi als eine der ersten begehrt wurde und an der ein Exempel für die anderen Gemeinden statuiert werden sollte. — Haus-suchungen werden auch jetzt noch von den in Stockmannshof stationierten Marine-Soldaten eifrig fortgesetzt. — Von den Revolutionären sind erschossen: der Wirt des Jährzungefindes, Jahn Gejre und der Sohn des Preeßchens = Wirten, der auf dem Gute als Gärtner angeestellt war. Für die Ermordung des letzteren wurde der Gemeinde eine 1000 Rbl. große Strafzahlung auferlegt. Die augenblickliche Lage ist sehr unangenehm. Es kommen häufig Raubüberfälle vor. Weber die Wirt

nach die Knechte sind geneigt. Dienstverträge zu schließen. Die vielen Dostreber, die 80 Proz. der hiesigen Arbeiterklasse ausmachen, sind vollständig beschäftigungslos. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß sich ihre Lage in nächster Zukunft bessern wird. In unserer Gemeinde, gleichwie in vielen anderen Kreisgemeinden, herrscht ein großer Schulmangel. In der großen Selburgischen Gemeinde, die circa 250 Gemeindeglieder zählt, existiert nur eine Schulschule. Anstatt der früheren zwei Lehrer unterrichtet in derselben zurzeit nur ein einziger Lehrer, weil der kürzlich verstorbene zweite Lehrer Riga gewählt worden ist. Vereine und Vortragsabende, welche in allen anderen größeren Gemeinden zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse des Landvolkes bestehen, gibt es in unserer Gegend nicht. Für die Hebung der materiellen Lage sorgen der Sparkasten- und der Gegenseitige Bau-versicherungsvereine.

Das Selburgische Kirchspiel, das zu den größten ländlichen Kirchgemeinden gehört und 5000 Kommunikanten zählt, ist ohne einen eigenen Seelsorger. Seit dem Tode des Pastors Rosenfeld, der noch vor der Meuterei verstorben, ist in unserer Kirche kein Gottesdienst gehalten worden, ausgenommen das berühmte geistliche Meeting des Riga zu Weihnachten in unserer Kirche, auf dem der Kolle aufwiezler den Altheismus proponierte. Der Prediger einer benachbarten Gemeinde hatte vorgeschlagen, am Palmsonntag einen Gottesdienst in unserer Kirche zu halten. In letzter Zeit ist die Frage der Reuebestimmung der hiesigen wänten Predigerstelle angeregt worden. Die hiesigen Wäntenprediger haben den leitlichen Gemeindegliedern freigestellt, die Pastorenwahl nach ihrem Ermessen zu treffen.

Unter früherer Gemeindeglieder Souer, der im Herbst konfessiert und auf dessen Leben ein Anschlag verübt wurde, ist auf seine Stelle zurückgekehrt.  
Dorpat. Die Roplosche Gemeinde hat am 26. März in ihrer allgemeinen Sitzung in Sachen der Reichstags-Wahlen den Gemeindeglieder Jern cand. jur. J. Lönsman mit 80 Stimmen für mit 1 Stimme gegen, zum Wahlmann benannt. Außerdem wurde Herr Lönsman als Gemeindeglieder abgeordneter der Roploschen Gemeinde in den Kommiss des St. Marien-Kirchspiels in Dorpat gewählt. (R. Tagbl.)

o Pernau. Die Reichstagswahlen. Am Sonntag fanden hier die Wahlen der vier Wahlmänner für Pernau statt. Das Resultat ist insofern interessant, als beide Parteien je zwei Wahlmänner durchbrachten. Als Kandidaten der baltischen liberalen Partei wurden gewählt die Herrn Brackmann und Wernicke, als Kandidaten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei die Herren Rechtsanwält J. Veemann und W. Blodimirov.

Für den Pernauer Kreis ist der von der estnischen demokratischen Fortschrittspartei als Kandidat vorgeschlagene Herr Veemann als Kandidat der liberalen Partei gewählt worden. Die Wahlmänner sind: Herr Veemann, Herr Blodimirov, Herr Brackmann und Herr Wernicke.

Fellin. Zum Landtagsbeschluss in der Landeskulfrage, auf den man in längerer Spannung in Fellin gewartet, schreibt der Fell. Anz.: Der Bärsel ist gefallen! Das von der liberalen Ritterchaft zu begründende klassische Gymnasium kommt nach Wenden, für welchen Ort am Dienstag bei dem einsehenden Ballotement 133 Stimmen abgegeben wurden, während Fellin deren nur 124 auf sich vereinigte. So empfindlich unser lokal-patriotisches Sehn nach diesen negativen, jahrelang gehegte Erwartungen auf einen Schlag vernichtenden Erfolg verlegt worden ist, so werden wir uns bei nächster Ueberlegung doch wohl sagen müssen, daß angesichts der Tatsache, daß in Woland wiederum ein Landesklassikum mit deutscher Unterrichtsprache eingeführt wird, die Lokalfrage als von untergeordneter Bedeutung in den Hintergrund tritt, mit anderen Worten: wir dürfen uns billigerweise über dem geschickten Sonderinteresse die Freude an der Hauptsache, daß baltischen Landeskinder wiederum die Segnungen der deutschen Schulbildung gewährt werden sollen, nicht vergällen lassen. — Dazu kommt, daß Fellin, wie aus den Blättermeldungen, in Uebereinstimmung mit Privatnachrichten, zu ersehen ist, ja nicht leer ausgehen soll, indem der Landtag beschloß, hat, unversäumt um die obrigkeitliche Genehmigung zur Begründung einer deutschen Realschule nachzusuchen; dieses Realgymnasium aber soll seinen Sitz in Fellin haben. . .

Witau. Außer-Kreis-Gesamtsversammlung in Witau ist nach dem Gold. Anz. der Beschluß gefaßt worden, die Polizei auf dem Lande zu verlagern. Der Goldingen Kreis erhält, wie verlannt 27 Mann Landgenarmen und 30 Mann Schutzwache, von letzteren sind 10 Mann beritten; sie sollen in der Nähe von Goldingen postiert werden. Von der übrigen Schutzwache zu Fuß werden je 10 Mann in Frauenburg und Eferu postiert werden. Die Leute werden vollständig militärisch ausgebildet und dienen zur Unterstützung der Landgenarmen. Letztere werden zu je 3 und 4 Mann im Kreis verteilt. Die Landpostel wird je postiert werden, daß sie sich leicht mit derjenigen der Nachbarkreise vereinigen kann, um so eine größere Macht zu bilden.

Weiter kann von einer völligen Berührung des Landes noch nicht gesprochen werden, denn wie wir aus authentischer Quelle wissen, fährt es namentlich im Süden des Goldingenkreises noch ganz bedauerlich. Goldingen. Die meisten Zeitungen brachten nach der Lawija die Nachricht, daß der Kommiss mit der Landübernahme im Kalneefelgfinde verordnete tüchtige Offizier Batjamirow im baltischen Rekrutenhaufe gestorben sei. Der Gold. Anz. kann aus besserer Quelle mitteilen, daß Leutnant B. sich verhältnismäßig wohl befindet und in den nächsten Tagen wieder in Goldingen eintreffen wird.

o Windau. Man schreibt uns: Nach Verkauf von circa vier Wochen ist endlich am Freitag auch unsere Flobräde eingefahren worden — nachdem recht lang ausgedehnte Waggerarbeiten an der Brückenstelle ausgeführt worden. Diese langdauernde Verkehrsstörung läßt den Wunsch nach einer stehenden Brücke immer intensiver werden; unsere Stadtverwaltung verpflichtet auch baldige Erfüllung solcher Wünsche. Wo sie aber den dazu nötigen Geldtopf ausgraben wird, weiß sie selbst noch nicht.  
Das Interesse für die Reichstagswahlen lebt doch auf bei unserer indigenen Bevölkerung, denn am festgesetzten Termine, am 24. März, haben in allen Gemeinden, mit Ausnahme der Roploschen, die Wahlen der bäuerlichen Grundbesitzer stattgefunden, obgleich vorher massenhaft Proklamationen verbreitet worden sind, die zum Boykott des Reichstages aufforderten. In Roplos, wo von 1200 Wahlberechtigten

wandelt sich denn bald eine Art von Karnevalstreiben; ungeheurer Mengen bunter Confecten werden verschüttet und die langen Frauenfedern, die in großen Büscheln verkauft werden, treten in Aktion — man hüpft mit ihnen an Wangen und Nacken und verwendet sie zu ähnlichen Scherzen. Es muß gefogt werden, daß es hierbei mitunter etwas derb, aber im Großen und Ganzen doch recht anständig hergeht; die gefreuzte Polizei sieht mit gutem Takt abwärts und greift nur ein, wenn ein Quentinger auf Beute ausgeht, oder eine Schar der beschäftigten Cooligans anmarschirt.  
Mit Palmsonntag verstummt das lustige Treiben und es tritt die stille Woche ein, die jede Lustbarkeit erodiert. Ein ganz eigenartiges Bild bringt uns wiederum der Gründonnerstag: Am Abend dieses Tages lehren Jesuansende aus den Kirchen zurück mit Lichtern, die sie an geweihter Kerze entzündeten und nun sorgsam mit den Händen oder mit Papierhüllen schützend, brennend nach Hause zu tragen suchen. Es gilt als ein gutes Vorzeichen, wenn das Gelingen und der Respekt vor diesem alten Brauch ist so groß, daß die rüchsigsten Ausleger und Schnellfahrer sich einem Lichtträger für sorgfältig den Weg lehren.  
Eine goldene Woche durchleben unsere Hausfrauen, denn in Erwartung des üblichen Osterfestes sind die Herren Dienstboten von einer milden Schmeichelei und einer freudigen Rücksichtigkeit, die geradezu herzerquickend ist. Die Küche strahlt in einer musterhaften, sonst selten geschauten Ordnung, das Stübchen schaut ab, ohne alles kurz und klein zu schlagen, die „Podgornitschnaja“ tut ein Uebrißes und mäht sich mit dem Wankungen der Stiefelsohlen, und alleamt mit beständigen sie sich eines köstlichen und sitzamen Betragens. Man könnte froh sein, wenn man nicht wüßte, daß alle diese freudlichen und aufmerksamen Zeute Arges sinnen. Wenn sie erst ihre Geschenke erhalten, von den verschiedenen Kleberarten die „Progenie“ einfaßiert und die festlichlichen Prindgelber eingetaucht haben werden, dann sind sie sofort wie ausgewechselt und das Romadenblut beginnt in

300 erschienen waren, hat der Bauernkommissar den Willen, die Wahl nicht gefasst unter dem Hinweis, daß nicht die gesetzliche Zahl der Wähler erschienen sei. Gegen dieses Vorgehen des Bauernkommissars haben die versammelten Wähler ein Protesttelegramm an den Gouverneur abgeschrieben; doch ist dieses ohne Erfolg geblieben. Der Kommissar selbst hat sich nach Mitau begeben, um die Erlaubnis zur nochmaligen Wahl auszuwirken. Als hiesiger Vertreter der russischen Gemeinde ist Paster Schalmel gemeldet worden.

Der Zusammenschluß der jüdischen litauischen und jüdischen Wähler, den ich in meinem letzten Bericht als möglich hinstellte, ist Tatsache geworden. Wie es heißt, sollen sich diesem Block noch die fortschrittlichen Russen und Polen anschließen, jedoch das keine Hauptzweck der Wahl ist, sondern nur einen Vorwand zu bilden.

**Reval.** Ein außerordentliches Kriminalverfahren gelangte, der Rev. Stg. zufolge, am 24. März in Reval zur Verhandlung. Es handelte sich um den bekannten empfindlichen Ueberfall, dem der estländische Ritterchaftshauptmann Baron E. Dellingshausen durch den ehemaligen Gardeoffizier Baron C. Kaulbars im Dezember 1904 ausgeführt war, wobei sich der Angeklagte sogar zu Tätschlichkeiten verhalten hatte. Die Anklage lautete auf Art. 283 des Strafgesetzbuchs, da der Ritterchaftshauptmann in seiner Eigenschaft als Amtsperson und als Vertreter der gesamten Adelskorporation öffentlich angegriffen und tätlich beleidigt worden war. Der Angeklagte, der persönlich erschienen war, hatte seine Verteidigung dem vereidigten Rechtsanwalt Reich aus Petersburg übertragen. Der Tatbestand hat nichts wesentlich Neues. Die Neben des Verteidigers und des Angeklagten zeichnen sich mehr durch ihre Länge, als durch Sachlichkeit aus. Beide Herren veruchten in längerer Rede den Nachweis zu führen, daß der Ritterchaftshauptmann in Estland nicht dieselbe Stellung einnimmt, wie der Gouvernementsmarschall in den inneren Gouvernements, daß er daher nicht als Amtsperson, sondern mehr als gewählter Vorstand eines privaten Zirkels (spyzok) zu betrachten sei, und der angelegene Artikel des Strafgesetzbuchs aus diesen Gründen auf den gegebenen Fall nicht anwendbar sei.

Nach kurzer Beratung des Richterkollegiums verlas der Vorsitzende das Urteil, das für den Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis lautete.

Unter dem Publikum, das nur gegen Eintrittskarten Zutritt erhielt, befanden sich der Gouverneur, der Professore und mehrere hochgestellte Beamte. An einem besonderen Tisch hatten drei Vertreter der Presse Platz genommen, die zum Teil auch während der Verhandlung ihren Blättern telegraphische Mitteilungen zu geben ließen. Es ist daher anzunehmen, daß dieser Prozeß auch in der russischen Presse viel besprochen werden wird.

**Komst.** 25. März. Auf dem Wege von der Stadt zum Bahnhof wurde heute um 10 Uhr vormittags ein Artillerieoffizier durch drei Augen geblendet und um 79.000 Rbl. beraubt; einer von den Tätern wurde festgenommen, doch fand sich kein Geld bei ihm vor.

**Riga.** Unter diesen Umständen hat die Opposition ein Recht, in der Regierung verstimmt zu sein, aber ihre maßlosen Forderungen, insbesondere auf militärischem Gebiete, machen ein Zusammengehen der Kräfte mit der Koalition zur Unmöglichkeit. So wurde Fejervary berufen, von dem man erwartete, daß er mit Energie vorgehen und geordnete Verhältnisse herbeiführen werde. Während der einjährigen Amtsperiode dieses sonst ausgezeichneten Mannes ist aber eigentlich wenig geschehen; man beschränkte sich immer darauf, das Parlament einzuberufen und angelegentlich der Aussichtslosigkeit der Session das Abgeordnetenhaus sofort wieder zu vertagen. Nun glaubte man mit Einführung eines neuen Wahlrechtes auf Grund der allgemeinen gleichen und geheimen Stimmabgabe einen Schlag gegen die Opposition ausführen zu können; an und für sich wäre die Idee ja gar nicht abel, wie wollte man aber ihre Durchführung bewerkstelligen, da die Opposition sich aus erklärlichen Gründen dagegen auflehnte und eine gewaltsame ungesetzliche Einführung des Wahlrechtes einen ungeheuren Sturm der Empörung hervorgerufen hätte.

So stand man nach wie vor auf dem alten Fleck und kam keinen Schritt vorwärts, bis man zuletzt die Auflösung des Parlamentes beschloß, in der gleichzeitigen Absicht, die Reumwahlen nicht innerhalb der gestimmten Frist, sondern erst im Herbst auszuführen, in der Hoffnung, daß bis dahin die Gemüter sich beruhigt haben würden. Zwischen Regierung und Koalition scheint damit das Verhältnis für immer geschnitten. Da plagte wie eine Bombe in diesen Tagen die Nachricht, Fejervary habe eine Besprechung mit Rossjuch gehabt, welche von dem letzteren nachgesagt worden wäre. Bald wurde auch bekannt, daß die Opposition zu Friedensverhandlungen geneigt sei, und nun gingen binnen wenigen Tagen mit Rücksicht vorwärts. Es gelang eine Einigung herbeizuführen, Fejervary hat bereits seine Demission gegeben und Herr Dr. Welter hat das Ministerpräsidium übernommen und in seinem Kabinett wird auch die Koalition vertreten sein.

Diese Wendung ist überraschend gekommen, aber sie ist hoch erfreulich, weil nunmehr endlich in Ungarn geordnete Zustände wieder eintreten werden. Was der eigentliche Grund zu der Einigung der Opposition gewesen, konnte bisher nicht hergestellt werden, es mag sich vielleicht manches hinter den Kulissen abgepielt haben, und vor allem war man wohl auch innerhalb der Opposition selbst des langen Habers müde; stetig doch auch im Lande die Unzufriedenheit über das fruchtlose Wirken der Koalition, und diese wäre vielleicht bei den Reumwahlen Gefahr gelaufen, einen großen Teil ihrer Mandate einzubüßen. Hauptächlich aus diesem Grunde hat man der Regierung gegenüber nachgegeben, die damit unbestreitbar einen großen Erfolg errungen hat; gegen das Zugeständnis, alle Militärfragen auszusparen, hat die Opposition sämtliche Bedingungen der Regierung angenommen, vor allem sich mit der Einführung des neuen Wahlrechtes einverstanden erklärt. Auch sonst sind, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, von der Opposition eine Reihe von Zugeständnissen gemacht worden, die auch geeignet sind, das Verhältnis mit Oesterreich, wie auch mit dem Anlande zu bessern. Meint die Opposition den Frieden mit der Regierung aufrecht, dann kann für Ungarn eine neue Ära der Blüte anheben, und darum ist gerade die Wahl Welter's zum Ministerpräsidenten doppelt zu begrüßen, weil dessen Hauptkräfte auf wirtschaftlichem Gebiete liegt und er sich schon in früheren Ministerien auf diesem Gebiete um Ungarn hoch verdient gemacht hat.

**William Stead über Kaiser Wilhelm.**  
Der bekannte englische Publizist William Thomas Stead veröffentlicht in dem von dem Londoner Anglo-German Friendship Committee herausgegebenen „Anglo-German Courier“ einen Artikel, den er „Unrechthige Undankbarkeit“ überschreibt, und in dem er energisch für eine Pflicht der Dankbarkeit Englands dem deutschen Kaiser gegenüber eintritt. „Im Jahre 1901“, erzählt Stead, „frühlich ist

mit meinem lieben alten Freunde M. Lassar, dem damaligen zweiten Haupten der russischen Botschaft, im Travellers Club. Nach dem Frühstück geriet M. Lassar in eine nachdenkliche Stimmung und bemerkte: „Ich bin gespannt, welchen Preis Deutschland für die Dienste erhalten wird, die es England während dieses Krieges leistet.“ „Dienste“, sagte ich, „was für Dienste?“ „Dienste“, antwortete er, „so groß, daß ich keine Belohnung, die England geben könnte, für angemessen halten kann.“ Ich wies darauf hin, daß die Unterstüzung bei der anatolischen Eisenbahn und der benegolanischen Schulden-Eintreibungs-Expedition als a conto - Zahlung angesehen werden könnte. „Nah!“ sagte M. Lassar, „das sind Kleinigkeiten. Was ihr euch nicht klar zu machen scheint, ist, daß der Kaiser mehr als einmal zwischen euch und einer europäischen Koalition gestanden hat. Ganz allein tat er das, und dazu noch angefügt der leidenschaftlichen Begeisterung für die Büren auf Seiten des größten Teiles seines eigenen Volkes! Ich kann Sie versichern“, sagte M. Lassar, „ich habe niemals ein Volk einem anderen gegenüber so tief verpflichtet gesehen, wie es England dem Deutschen Reich gegenüber während dieses Krieges geworden ist. Und da die Deutschen niemals etwas umsonst tun, so bin ich gespannt, welchen Preis der Kaiser fordern wird.“ — M. Lassar ging nach Peking und starb, ohne dies Geheimnis zu lösen. Aber Erklärungen an anderen Stellen überzeugten mich, daß die russischen Diplomaten nicht reden, ohne Beweise an der Hand zu haben. Sowohl von Paris als auch von Petersburg erhielt ich Bestätigungen. Die Intrige gegen England war dunkel, aber mächtig. Sie wurde vom Grafen Murawjew ohne Wissen des Zaren fortgesetzt, wenn nicht ausgenommen. Sie erstreckte sich weitgehender Unterstützung von anderer Seite. Aber sie scheiterte an der absoluten Weigerung des Kaisers, irgend etwas damit zu tun zu haben. Zu jener Zeit hatten wir kaum eine Patrone in unseren Arsenalen oder einen Soldaten im vereinigten Königreich. Wir hatten keinen Freund in Europa außer dem Kaiser. Aber ein Freund in der Rot ist ein wahrer Freund. Und der Herrscher, welcher in den dunkelsten Tagen nationaler Gefahr uns zur Seite stand, verdiente eine bessere Behandlung von uns, denn als Türkenkopf angesehen zu werden, den jede grimmige Schmähschrift angreifen darf. Unsere eigene Regierung, vom König bis zum letzten Mitglied des Ministeriums, schredte natürlich davor zurück, zuzugeben, daß sie dem Kaiser nicht schuldete. Andererseits wünschte der Kaiser nicht, sein eigenes Volk dadurch zu verletzen, daß er bekannt machte, wie er das nationale Gefühl zugunsten der Büren unbedeutet ließ, um England von seinen Feinden zu befreien. Außerdem gab es noch verschiedene andere einleuchtende internationale Gründe, wegen denen der Kaiser nicht wünschte, für seine Handlungsweise Bekanntschaft zu machen. Nun, wenn die Dinge so liegen, sage ich dann zu viel, wenn ich auf Grund der Kenntnisse der angeführten Tatsachen behaupte, daß seitdem Oesterreich im Jahre 1854 die Welt durch seine Undankbarkeit gegenüber Rußland in Erstaunen setzte, kein so standhaftes Beispiel nationaler Undankbarkeit Europa entsetzt hat, als die Art, in der der Kaiser's Dienste durch den Zehnjährigen schändlichen Schmachungen belohnt werden, der so viele britische Zeitungen geschändet hat?“ — Man kann natürlich die genaue Richtigkeit der Behauptungen der Herren Lassar und Stead nicht verurteilen, die Verdienlichkeit erscheint aber, in ihren Grundzügen nämlich, glaubwürdig und es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Haltung Kaiser Wilhelms und seiner Regierung in der Zeit des Burenkrieges nun auch einmal von englischer Seite in dieser Weise beleuchtet worden ist.

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Ueber das neue ungarische Ministerium Weltere**  
bringt die Wiener Neue Fr. Presse eine längere Erörterung, der wir folgenden beachtenswerten Passus entnehmen: „Man sieht bei der Betrachtung dieser

Ramen auf den ersten Blick, daß dies nicht das bescheidene Uebergangsinstitut mit beschränkter Aufgabe und Dienztzeit ist, als welches man sich nach gestern das Kabinett vorgestellt hat. Andrássy, Apponyi, Rossjuch, Bichn, Polonhi — das ist der leibhaftige Koalitionsausschuß unter Welteres Vorsitz als ungarische Regierung konstituiert. Das ist nicht das Vorzimmer, durch das die ehemalige Opposition ins Kabinett gelangen sollte, das ist das Kabinett selbst. Dieses Ministerium Weltere ist das große Ministerium der Koalition, das größte, welches sie aufzubringen vermag, eine Versammlung von Männern, unter denen beinahe jeder einzelne ohne Unbedenklichkeit den Anspruch erheben kann, unter Umständen selbst eine Regierung zu bilden und ihr oberster Leiter zu sein. Gewiß ist auch dieses Ministerium durch den Fakt, der die Grundlage des Kompromisses zwischen der Krone und der Koalition bildet, in der Handlungsfreiheit beschränkt. Diese Männer haben sich durch die Uebernahme der Portefeuilles verpflichtet, mindestens für die Dauer des neu zu wählenden Reichstags gründlich zu verfahren, was sie bis zum heutigen Tage gewesen sind und getan haben. Auch für sie gilt das Verbot, an die Militärfragen, deren leidenschaftliche Vorläufer sie waren, zu rühren; auch sie müssen vereinbarungsgemäß die Unparteilichkeit des Ministeriums Fejervary respektieren, auf jede Revanche an dieser einst so bitter gefassten Regierung und ihren Anhängern verzichten, die Bedürfnisse des Heeres auch dann vertreten, wenn es die Umgestaltung nicht erfährt, die sie so oft für unumgänglich erklärt haben, Ungarn das allgemeine Stimmrecht geben, obgleich einzelne von ihnen bis gestern Gegner desselben waren, und niemand hat ein Recht, zu bezweifeln, daß sie halten werden, was sie versprochen haben. Allein das Hauptziel des Programms, auf dem das Koalitionskabinett fußt, mag noch so deutlich sprechen, es ist doch nur ein Programm, dessen Wert sich nicht bloß danach bestimmt, ob es ausgeführt wird, sondern auch wie es ausgeführt wird, und das hängt lediglich von den Männern ab, denen die Ausführung anvertraut ist.

**Frankreich.**  
**Die Aufhebung der Kriegsgesetze.**  
Im Laufe dieser Woche wird sich die französische Deputiertenkammer mit einer Vorlage über die Aufhebung der Kriegsgesetze beschäftigen. Dazu wird aus Paris geschrieben: Bereits ist von der Deputiertenkammer unter Zustimmung der Regierung genehmigt worden, daß der Kassationshof berufen sein soll, in zweiter Instanz über die von den Kriegsgesetzen gefällten Urteile zu entscheiden. Die jüngsten kriegsgerichtlichen Entscheidungen in Rennes, Nantes und Bordeaux, wo Offiziere freigesprochen oder zu den geringfügigsten Strafen verurteilt wurden, obgleich sie sich Ungehorsam gegen die Disziplin hatten zu Schulden kommen lassen, werden indessen allem Anscheine nach folgen können, daß die Kriegsgesetze in Friedenszeiten überhaupt beseitigt werden. Die Erinnerungen an die kriegsgerichtlichen Urteile im Falle Dreyfus legen auch abgesehen von den jüngsten Vorgängen, die sich aus Anlaß der Juventauraufnahme abspielten, einem Teile heiber parlamentarischen Körperschaften eine wesentliche Reform des militärischen Gerichtswesens nahe. Seit zwei Jahren liegt denn auch ein Bericht des Deputiertenkollegiums vor, der eine ganze Reihe von Vor schlägen für die Abänderung der hinsichtlich der Kriegsgesetze geltenden Bestimmungen enthält. „Man dürfte indessen“, fährt der Figaro aus, „nicht aus den Augen verlieren, daß die von den Kriegsgesetzen in Rennes, Nantes und Bordeaux gefällten Urteile die unmittelbare Folge der falschen Situation sind, in die man die Truppen versetzte, indem man sie an einer Aufgabe teilnehmen ließ, außerhalb deren man sie hätte bewahren müssen. Welche Meinung man auch über die gefällten Urteile hegen mag, diese es doch eine Unbilligkeit begehen, falls man die ganze Armee die Folgen tragen lassen sollte.“ Im Hinblick auf den bevorstehenden Schluß

der parlamentarischen Session muß andererseits eine so wichtige Abänderung des militärischen Gerichtswesens nicht unbedingt erscheinen.

**Südafrika.**  
**Die Unruhen in Natal.**  
welche, wie aus London berichtet wird, bei der englischen Regierung immer mehr Beforgnis erregen, haben ihren Mittelpunkt nunmehr an der Grenze des Zululandes, bei dem Orte Greytown, der etwa 1200m über dem Meere an der Hauptstraße nach dem Zululande liegt. Ueber Greytown und Middelburg geht ein reiner Postverkehr in das Gebiet der Eingebornen. Greytown selbst hat etwa 1000 Weiße und ebenso viele farbige Bewohner. In dem Bezirk werden die britischen Schützen von Umboti angeworben. Die Bevölkerung treibt Schaf- und Rinderzucht. Die Eisenbahnlinie nach dem Zululande folgt der Küste und liegt etwa 65km südlich des Schauplatzes der Kämpfe. Generalmajor Darnell, der bis vor kurzem die Freiwilligen von Natal und die britische Polizei kommandierte, beschrieb das Gelände, von dem aus Bambata Kimpfi, als vollständig mit Minen besetzt und insolge dessen für militärische Expeditionen sehr ungeeignet. Hinter Greytown geht das Zululand plötzlich in eine Ebene über, die so dicht bewachsen ist, daß es den Eingebornen leicht fällt, sich in den Hinterhalt zu legen und die an die Wege gebundenen Kolonnen von dort aus unter Feuer zu nehmen.

**Bermischtes.**  
— Eine höchst unwürdige Bekanntschaft wird mit den beiden Geretteten aus Courrières, Remy und Bruoit, getrieben, bei der sich natürlich die Pariser Zeitung Matin, in erster Linie unangenehm bemerkbar macht. Man hat die beiden wackeren Leute nach Paris kommen lassen, um bei der Opfer der Katastrophe in Auteuil veranstalteten Rennen betzuwohnen. Sie wurden sofort von den Männern des Matin am Nordbahnhofe beschlaggenommen und im Triumph auf einem Motorwagen in der Stadt herumgeführt. Das Hotel des Matin war besetzt, und die Ankunft der neuen Ritter der Ehrenlegion war in Hiesigenkreisen an den Scheiben angekündigt. Kinematographen, Photographen, Zeichner und Reporter mukten natürlich mit Dampfkräften arbeiten, um das historische Ereignis für alle Zeiten festzuhalten. Das Schaumloste war wohl die Schaustellung Pruvosts und Kemps auf dem Ballon des Hauses, wo ihnen die mit Brillanten geschmückten Kreuze der Ehrenlegion und Tafeluhren überreicht wurden. Dann ging's ins Café de la Boix, wo alle Waffengänger von Paris sich versammelt hatten. Man hörte auch im Publikum Aeusserungen des Unwillens über die marktschreierische Ausbeutung der furchtbaren Katastrophe, und man berargt es sogar den Geretteten, sich dazu hergeben zu haben. Das ist gewiß ungerath, denn Remy und Bruoit hatten sicherlich selbst keine Ahnung davon, daß man sie zur Nachfeier des Mitstehens in einem besetzten Wagen gleich Wunderrettern ausstellen würde. Man darf aber sagen, daß sie jedenfalls besser daran getan hätten, dem Beispiele der deutlichen Reiter zu folgen, die, wie Pariser Blätter selbst zugestanden, in ruhigster und würdiger Weise die Einladung zu einer gleichen Schaustellung nach Paris abgelehnt hatten.

**Ein Preisanschreiben des französischen Kriegsministeriums.** Für die Erfindung einer tragbaren Feldmatrasse hat das französische Kriegsministerium einen Preis von 50.000 Francs ausgesetzt. Es wird gefordert, daß die Feldmatrasse einfach in der Anordnung und bequem zu handhaben ist, ein geringes Gewicht und ansehnliche Federkraft besitzt. Außerdem soll sie die Wärme schlecht leiten, leicht zu reinigen sein und möglichst hygienischen Anforderungen genügen.

— **Eine Stillschleifschneidlerin.** — Aus Dortmund wird berichtet: Vor kurzem wurden aus Anlaß der silbernen Hochzeit des deutschen Kaisers Fortschritte in der Beilage.

**Ausland.**

**Riga, den 28. März (10. April.)**  
**Zur Lösung der ungarischen Krise**  
wird uns aus Wien vom letzten Sonnabend geschrieben: — Endlich, nach einer Dauer von über 1 1/2 Jahre hat die ungarische Krise ihre Lösung gefunden, nachdem man schon alle Hoffnung aufgegeben hatte und glauben mußte, daß die Krisis sich zu einer See-schlagung auswachsen würde. Wie oft ist nicht im Laufe der 15 Monate Anlauf genommen worden, um eine Wendung herbeizuführen, aber immer ohne Erfolg. Bei den vorjährigen Wahlen hatte die Opposition einen ungeheuren Erfolg aufzuweisen, dann dem schroffen und dabei ungewöhnlichen Vorgehen des Grafen

**Ada Elisabeth Drewnick,**  
geb. Specht,  
geb. in Bernau, den 19. Februar 1824,  
gest. in Riga, den 26. März, 1906.  
1 Cor. 13, 8. Die Liebe hört nimmer auf.  
Die Beerdigung findet am Trauerhause (Romanowstr. 29, D. 18) am Donnerstag, den 30. März 1/2 8 Uhr nachm. auf dem Zofobis-Friedhofe statt.  
**Die Angehörigen.**

**Kränze**  
**Publikation.**  
Nachdem mit Zustimmung des temporären Baltischen Generalgouverneurs der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft auf den 17. April prorogiert worden ist, werden die Glieder der Ritter- und Landschaft hierdurch aufgefordert, sich am 17. April um 1 Uhr Mittags im Ritterhause zur Fortsetzung der Landtagsverhandlungen einzufinden.  
Riga, Ritterhaus, den 27. März 1906.  
Residierender Landrat: **A. Baron Pillar.**  
Nr. 2989.  
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

**Riga'sche Stadtverwaltung**  
**Bekanntmachung.**  
Personen, die gelonnen sind die  
**Petroleumbeleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der inneren Stadt, der Petersburger, Moskauer und Mitauer Vorstädte**  
für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis zum 1. Mai 1909 zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerten spätestens zum 11. April 1906, 12 Uhr mittags, im hiesigen Bauamt einzureichen. Die Bedingungen liegen im Bauamt täglich von 10-3 Uhr zur Einsichtnahme aus.  
**Dr. Ed. Gudsche**  
Kl. Schmiedestr. 16.  
Haut- und Hernienleiden täglich v. 10-12 u. 4-5. Dienstag und Freitag auch von 1/2-1/4 abends.  
**Dr. Jeannot Reimann.**  
Haut-, Haru- und venerische Krankh. Gr. Sünderstrasse Nr. 25, II. Sprechstunden v. 10-1 u. 5-8 U.

**Auction.**  
am 5. April in  
**Alfash-Forktei,**  
7 West von der Station Hingensberg 2 Fahr. u. 2 Weibspferde u. 2 Weibwagen (4 u. 2 räderige), Schlitzen, Weichere u. Stiel, alles sehr geräthlich u. Karosellen, ferner Schränke, Kommoden, Tisch, Betten u. andere Hausgeräthe.  
**Auction.**  
Hierdurch zeige ich an, daß am 29. März c., um 2 Uhr nachmittags, auf dem Volkswol Dvor in Hingensberg, 1/2 Meile gegen das alte Oesterreichische Verkehrung von Wenden, 2 Ställe stehen wird.  
Kron-Auktionator **J. S. Wenschikow.**  
Riga, den 27. März 1906.

**Arämer-Gompagnie-Einstufung.**  
Gründungsfeier, d. 30. März c., findet die  
**Auszahlung der Unterstufungen**  
statt im unteren Saale der Großen Straße von 3-5 Uhr nachmittags.  
**Die Administration.**  
**Gewerbe-Verein.**  
wird der Osterfeier wegen vom 30. März bis zum 4. April incl. geschlossen sein.  
**Die Bibliothekskommission.**  
**Dr. Brinkmann, Domplatz 3,**  
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden v. 9-1 u. 5-8.  
Wer nimmt eine alte 66jährige Frau (Blindheit von Jahre), gewesene Wästerin, bei sich auf? Monatlich kann etwas gezahlt werden. Off. sub R. V. 5587 befr. d. Exped. d. Rig. Anbl. d. 2.

**Stellen-Angeb.**  
**Arzt,**  
des Reichthums mächtig, fürs Land (Pol.) bei lohnender Praxis in wohlhabender Gegend gesucht. Off. sub R. P. 5-85 befr. d. Exped. d. Rig. Anbl. d. 2.  
**Lehrling**  
als tüchtiger, junger Mann (Deutscher) mit guter Schulbildung als  
**Ein Badkammerarbeiter**  
als fleißiger Mann mit mehreren Alexanderstraße Nr. 109, Bäderstr.  
**Diplom. Lehrerin**  
f. Kochhilf. gewünscht Altbl. 5, part  
**Kräftiges gesundes Mädchen**  
von 15-16 Jahren kann sich melden Wäblersstraße Nr. 53a, D. 12.

**Wohn-Angebote**  
**Edinburg,**  
Prospekt Nr. 20 ist eine möbl. Villa v. 7 Zimmern zu vermieten. Zu erf. Elisabethstr. 6, Ca. 2. Eticinstp.  
3-4 Zimmerlich möblirte heizbare  
**Zimmer**  
mit Veranda im Garten sind in  
**Römershof,**  
5 Zimmer vom Bahnhof, Haus von 20000  
zu vermieten.  
**Wohnungen**  
v. 3 u. 4 Zim. sind sofort zu verm. Marienstr. 66. Zu erf. beim Doornit.

**Als bestes Mittel**  
zur  
Aufzucht Gesunderhaltung,  
Fruchtbarkeit etc.  
für Pferde und Rinder  
empfohlen  
**Original-Ceres-**  
**Salzleckerollen**  
mit phosphorsaurem Kalk  
der Generalvertreter für Russland:  
**Johannes Mitschke,**  
Mag. f. Fahr-, Reit- u. Stall-Requisiten, Waffen- u. Stahlwaren.  
Herrenstr. 11, RIGA. Telephon 539.

**Sichere**  
**Capitalanlage.**  
3 Bestkl. mit guten, gefunden Wohnhäusern, Nebengebäuden, Obst- u. Gemüsegärten in bester Lage der Stadt v. 6, 7 u. 3 Laubst. Al. Werth werden umhändelbar, falls erwünscht mit 25% Anzahlung verkauft. Zweck-Beitragung u. Anträge belieben man sich zu richten an P. Zursting, Jacobshof, Ausland.  
**Elegante Wohnung**  
von 7 Zimmern im III. St. m. Babes, u. electr. Licht metz. Schulstr. 18, D. 8.  
3 Wohnungen von 5 Zimmern mit Badzimmern sind zu vermieten Bittenstraße 1 (bei der Wäblersstr. 7). Zu erf. nachbl. im Ca. 11.  
**Parterre-Wohnung**  
resp. Geschäftslocal, 10 Zim., Kreuzstr. 21 wird im August c. u. eine Wohnung von 6 Zimmern Zolobou, 9 im Kai c. metzfr.

**Wohn-Gesuche**  
**Eine möbl. Wohnung**  
von 3-4 Zimmern, im Ansehung ob. Anf. d. Bel. A., wird 13. April monatlich zu mieten gesucht. Offerten belieben abzugeben Elisabethstr. 31, D. 3.  
Ein kleiner trockener  
**Ciskeller**  
wird in der Stadt oder Umgegend zu mieten gesucht. Off. sub R. O. 6534 d. Exped. d. R. Anbl. d. 2.

**Am 1. April c. beginnt ein neues Quartal**  
auf das Abonnement der Zeitung  
**„Baltische Post“**  
und beträgt der Abonnementpreis bis zum Ende dieses Jahres:  
auf 6 Monate ..... Rbl. 2.35. mit Postl. ob. Postl. auf 6 Monate ..... Rbl. 2.35. mit Postl. ob. Postl. auf 6 Monate ..... Rbl. 2.35. mit Postl. ob. Postl. auf 6 Monate ..... Rbl. 2.35. mit Postl. ob. Postl.  
Annahme von Abonnements und Zusätzen:  
1) in der Expedition der „Baltischen Post“, Altbl. Nr. 8.  
2) in der hiesigen Buchhandlung.  
3) in den weiteren Ausgabestellen der Zeitung in Riga und 4) in folgenden auswärtigen Buchhandlungen:  
Ferd. Behrson, Mitau.  
Fr. Lucas'sche Buchhandlung, (G. Th. Althm) Mitau.  
Gottl. D. Meyer, Elbau.  
Ferd. Behrson, Goldingen.  
Th. Sange, Ackenburg.  
J. G. Krüger, Dorpat.  
Wally Krepenberg, Ludum.  
Emil Treuschel, Bernau.  
Moriz Kuboff, Woll.  
Th. G. Antmann, Windau.  
J. Gregorius, Kurland.  
G. Zren, Wolmar.  
G. Schürmann, Jellina.  
Emil Stein, Randaub.

**DU KRIEGST DIE MOTTEN!**  
AUS ALLEN Möbeln, Peizen, Kleidern, Wollschachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von  
**TINEOLIN** vollkommenes Schutzmittel gegen Motten  
VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:  
tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven  
zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit konservierten Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern  
ist in allen Drogen-Handlungen, in Original-Blöchchen zum Preise von 25, 35 u. 55 Kop. pr. Dose erhältlich  
darf in keinem Hause fehlen!!!  
ist zum Patent angemeldet  
**Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER“**

**Ein Tafelclavier**  
(Zweites) wird vermietet 3 R pr. M. Zolobou-Boleward Nr. 2, D. 21.  
**Brocken Sammlung**  
des Vereins gegen den Bettel.  
Telephon 2064.  
Mittwoch, den 29. März: Zolobou- u. Alexanderboul. u. Paulicestrasse.





berichtet: Eis dort nach Osten außer Sicht getrieben. Die Passage ist eisfrei.

Eis- und Wasserstandsberichte.

Witebsk, 28. März, 9 Uhr 10 Min. morgens. Wasserstand 6 3/4 Fuh über Normal. 2 Grad Wärme, Nordwestwind. Nachts ging das Eis. ...

Brodenammlung des Vereins gegen den Bettel.

Die Bewohner des Loblenschen und Alexanders-Boulevards und der Paulskirche seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brodenwagen ...

Die in der Säulenstraße Nr. 98 wohnhafte deutsche Reichsangehörige Theresia Kellis zeigte an, daß gestern, etwa um 3 Uhr nachmittags, während ihrer Abwesenheit vom Hause, aus ihrer ...

Schornsteinbrände. Gestern Abend, um 6 1/4 Uhr, erfolgte in Veranlassung eines Schornsteinbrandes im Hause Nr. 15 an der großen Jungferstraße eine Alarmierung der Feuerwehr für den ersten Brandbegriff.

Ein zweiter Schornsteinbrand ereignete sich heute, um 11 Uhr vormittags, im Gebäude des Schlosses, ohne ein Eingreifen der Feuerwehr erforderlich zu machen.

Unbestellte Telegramme vom 24. und 25. März. (Central-Telegraphen-Bureau) Luni-Lowski, Semara. — Witebsk, Reval. — Lorenz, Wostau. — Rabinoff, Sefelsch. — Nemigoloff, Riga. — Rann, Witebsk. — Sterk, Petersburg. — Krasting, Petersburg. — Trojanoff, Moskau.

Kalendernotiz. Mittwoch, den 29. März. — Philippine. — Sonnen-Aufgang 5 Uhr 31 Min. — Untergang 7 Uhr 19 Min. — Tageslänge 13 Stunden 48 Minuten

Wetternotiz, vom 28. März. (10. April) 9 Uhr Morgens + 6 Gr. R. Barometer 770 mm Wind: NW. Heiter. 2 Uhr Nachm. + 10 Gr. R. Barometer 769 mm Wind: WNW. Sonnenchein.

Wetterprognose für den 29. März (11. April). (Von Oberrichter Haupt-Oberrichter in St. Petersburg.) Warm, überhaupt trocken.

Notenliste.

Maria Magdalena Beihling, geb. Kausky, 66 J., 23. März zu Riga. Anna Johanson, geb. Wilkowsky, 62 J., 25. März zu Riga. Johann Eduard Grewer, im 55. Lebensj., 26. März zu Riga.

Markberichte.

Table with market reports for various goods like flour, oil, and other commodities, listing prices and market conditions.

Handel, Verkehr und Industrie.

Handelsbesprechungen. (P. T. A.) Kasan, 26. März. Auf der Wolga ist voller Eisgang. Die Post trifft mit bedeutender Verzögerung ein.

Geschäftsergebnisse.

Der Reingewinn der Handelsindustrie-Gesellschaft unter der Firma Bonfil, Arens & Co. in Moskau betrug im Jahre 1905 — 195,698 Rbl. Die Teilhaber erhalten als Dividende, wie im Vorjahre, 100,000 Rbl., d. h. 10 Prozent des Grundkapitals von 1,000,000 Rbl.

Die Gesellschaft der Zuckerrabrik „Udylsch“ in Riew hat das Jahr 1904/5 mit einem Reingewinn von 157,771 Rbl. abgeschlossen. Nach statutsmäßigem Abzug erhalten die Aktionäre eine Dividende von 35,000 Rbl., was, wie im Vorjahre, 5 Prozent des Grundkapitals von 700,000 Rbl. ausmacht.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Ostia“ in Arensburg erzielte im Jahre 1905 einen Gewinn von 6498 Rbl. Zur Verteilung als Dividende gelangen 2744 Rbl.

Die St. Petersburg-Wolga-Dampfschiffahrts-Gesellschaft verzeichnet für das Jahr 1905 einen Gewinn von 72,009 Rbl. Die Dividende beträgt 28,000 Rbl., d. h. 4 Prozent gegen 3,88 Prozent des Grundkapitals von 700,000 Rbl.

Die Gesellschaft der Juwanowschen Zuckerrabrik verleiht für das Jahr 1905 keine Dividende, da der erzielte Gewinn von 24,528 Rbl. für verschiedene Abschreibungen bestimmt ist.

Die Kaphtindustrie- und Handels-Gesellschaft „Schichono“ in Kasu hat den im Jahre 1905 erzielten Gewinn von 194,163 Rbl. für Amortisationszwecke angewiesen, so daß die Aktionäre keine Dividende erhalten.

Die auswärtige Anleihe.

Ueber die projektierte Staatsanleihe bringen die Dirsch. W. d. nähere Einzelheiten. Gleichzeitig mit den Verhandlungen in Paris, London und Amsterdam sind auch in Petersburg Beratungen über die Anleihe geführt worden. Am 24. März wurden die Vertreter der 8 größten Petersburger Banken zum Finanzminister gebeten, und ihnen vom Finanzminister mitgeteilt, daß die auswärtigen Verhandlungen über die Anleihe sehr günstig verlaufen, daß indessen die ausländischen Bankiers daran festhielten, daß ein Teil der projektierten Anleihe, etwa 300 Millionen, auf dem russischen Markt untergebracht werden müsse.

Die Moskauer Zeitung „Dnab. Wel“ teilt mit, daß Raym Gorki über Paris nach Amerika gefahren ist, um dort Vorträge über die russische Freiheitsbewegung zu halten.

Petersburg. Zum Fall Gapon meldet die Rom. W.: Wie wir von untrüger Seite erfahren, ist gegen den Exprophet Gapon nur ein gerichtliches Verfahren wegen der Vorgänge am 9. Januar vorigen Jahres eingeleitet worden. Da auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 31. Oktober 1905 alle an jenem Vorgange beteiligten Personen begnadigt worden sind, so sind die Befürchtungen, die Gapon hinsichtlich seiner Sicherheit hegt, absolut unbegründet, da gegen ihn sonst nichts vorliegt.

Petersburg. Die Vertreter des Verbandes des russ. Volkes Dubrowin, Railow und E. Korolento haben eine Kassationsklage gegen die Wahlen in Petersburg angehängt.

Unter den aus dem Verschuldungsgefängnis entlassenen politischen Gefangenen befindet sich der Leibe Thierich Winer aus Kurland.

Moskau. Die Moskauer Zeitungen bringen genauere Nachrichten über die Verhaftung des Bankräubers Bielenzow in Zürich. Er war aus Wien mit dem Buge in Zürich eingetroffen und gab sich als Direktor des Moskauer Post- und Telegraphenamtes aus. Er ist ein ganz junger Mensch, etwa 20 Jahre alt. Er lenkte die Aufmerksamkeit durch seine Kasseklappen, die den russischen Beamten verriet, und durch eine auffällige und verwegenerische Lebensweise auf sich. Sein Gepäck wurde von der Polizei untersucht und dabei 37,000 Rbl. in russischen Scheinen gefunden. Bielenzow gestand den Diebstahl ein und sagte, er habe ihn im Auftrage des sozial-revolutionären Komitees vollführt, dem er angehöre. An dem demontierten Aufhänger in Moskau habe er gleichfalls teilgenommen. Er sei aus Moskau, nach dem Bantraube, nach Charkow, dann nach Odessa gefahren, wo er einige Tausend Rubel an die Revolutionäre verteilt habe. In Riga habe er Waffen für den Frühjahrsaufstand gekauft. Bielenzow fordert seine Freilassung und betont, daß er als politischer Verbrecher nicht ausgeliefert werden könne. Das Föderationsgericht beschloß sich mit der Frage der Auslieferung.

Wohynien. Eine Deputation deutscher Kolonisten, bestehend aus den Männern: Lugin, P. H. Niermann, Langhoff, G. Steiger, war an den Grafen Witte abgegangen. Die Audienz beim Grafen Witte wickelte sich in folgender kurzen, aber lebendigen Weise ab. Witte: „Wer seid Ihr?“ Die Deputation: „Wir sind die Deputierten aus Wohynien.“ Witte: „Ich habe mich mit Euren Wünschen in eurer Bitte schriftlich bekannt gemacht, kann euch aber selbst nicht helfen. Ich werde mich interessieren für eure Sache und werde dieselbe der Reichsduma zur Beratung vorlegen, und es kann euch geholfen werden.“

Langhoff: „Wir Deutsche in Wohynien haben sehr unter dem Ausnahmezustand zu leiden.“ Witte: „Das weiß ich.“ „Wie lebt ihr dort?“ Deputation: „Gott sei Dank, ruhig und in stillem Frieden.“ Witte: „Ihr lebt dort unter wilden Beuten, aber seid ihnen ein Vorbild und lebt auch in Zukunft ruhig und in Frieden; es soll euch geholfen werden.“ Damit war die Audienz zu Ende.

Die Unterredung hat einer der Deputierten, Herr Niermann von Korolinka, sich sofort nach der Unterredung notiert, und in obigem Bericht wortgetreu wiedergegeben.

Paris, 8. April (26. März). Im Senate erklärte der Kriegsminister bei der Prüfung des Militäretats, er werde alle notwendigen Maßnahmen treffen, um das Meer dem politischen Kampfe fernzuhalten, damit im Offizierskorps das Solidaritäts- und Kameradschaftsgefühl aufs neue erweckt würde. Die von ihm erreichten Resultate gaben ihm die Hoffnung auf einen vollen Erfolg.

Neueste Post.

Kurland. Dondangen. In unserer Gemeinde, schreibt man der W. Post, hält sich noch immer das Militär auf, das, auf der Suche nach Revolutionären, häufig Hausdurchsuchungen vornimmt. Vor einigen Tagen traf auch der Befehl des Gutes ein. — Unter den von der Gemeinde ausballotierten schädlichen Personen befinden sich auch einige junge Mädchen.

Scheintod. Vor einigen Tagen starb in Ballyhof die Mutter des hiesigen B-Gefandewirtes. Die Leiche wurde abgewaschen, ihr das Leichengeweand angezogen und sie wurde in Ermangelung eines Sarges in das Bett zurückgelegt. Zum Schrecken aller fand man, wie der W. Post geschrieben wird, an anderen Tagen die alte Frau im Bette liegend. Sie war wieder zum Leben erweckt und ist jetzt ganz wohl.

Kurland. Kreis Halenpach. Sonntag, den 19. März, traf, der Balt. Tagesztg. zufolge, eine Strafexpedition in Samalien und dem benachbarten Warren ein. Die Revolutionäre hatten schon geglaubt, daß die hiesige Gegend von einem Strafgericht verschont bleiben würde, und waren nicht allzujetzt glücklich. Er gelang der Expedition in einigen Tagen aufreibender Arbeit fast sämtliche Blünder der Güter Warren und Samalien zu greifen, die in dem darauf folgenden offiziellen Verzeichnisse alles eingestanden. Sie sind dem Kriegsgericht übergeben worden.

Vor einigen Tagen fanden 2 Wärschwärter, denen im Sackbauischen Kirchspiel während der Revolutionszeit ihre Hinterläder geraubt worden waren, die Gewehre eines Morgens in gutem Zustande an die Wärschwärter gelehnt. Furcht vor Strafe hatte die Räuber bewogen, in dieser Weise das gestohlene Gut zurückzugeben.

Mitan. Für den kurländischen Ritterchafts Sekretär Baron Paul von Behr vollendeten sich am 21. März 25 Jahre seit er dieses sein Amt bekleidet. Die Balt. Tagesztg. schreibt hierzu: Treue Pflichterfüllung, unermüdete Arbeitsfähigkeit und große Sachkenntnis hat jeder, der mit ihm in Verbindung kam, als charakteristische Eigenschaften seines Wirkens zu bemerken Gelegenheit gehabt; dazu tritt dann die unerwartete deutsch-baltische Gesinnung, die Baron Behr nie verleugnet hat, in allem Wechsel der Zeiten und der leitenden Persönlichkeiten.

Die Vertretung der Ritter- und Landchaft hat ihm an seinem Jubeltage die gebührende Anerkennung zu sollen nicht unterlassen. Am Vormittage den 21. erzielte in seiner Wohnung die Plenarversammlung des kurländischen Ritterchafts-Komitees, an ihrer Spitze der Herr Landesbevollmächtigte, Fürst Lieben-Rabitten, bei in einer Ansprache dem Jubilar den Dank der Ritterchaft für seine treue langjährige Arbeit ausbrachte und in ihrem Namen ein wertvolles Geschenk überreichte. In der Versammlung der Allgemeinen Konferenz richtete sodann der Direktor derselben Baron Ray von der Ropp = Wigien, warme, tiefgefühlte Worte der Anerkennung an Baron Paul von Behr.

Witebsk, 27. März. Auf der gestrigen Versammlung der Wähler wurden zu Mitgliedern des Reichstages für das Gouvernements Witebsk gewählt: 1) das frühere Stadthaupt von Witebsk, Wolowitsch (Radet); 2) der Rabbiner Bruck (Radet); 3) der katholische Priester von Witebsk, Trajan, ein Letze (Radet); 4) der Gutbesitzer Schano (Radet); 5) der Gutbesitzer Pereswet = Soltan (Radet); 6) der Bauer des Polotzer Kreises, Filippow, früher Volksschullehrer und Fabrikarbeiter.

Liban. Die Lib. Ztg. berichtet: Eine vereinigte Sitzung des allgemeinen und des letzten städtischen Wahlkomitees fand im Rathaus statt, auf der das Kompromiß zwischen beiden abgeschlossen wurde auf der Basis, daß den Letzen von 55 Mandaten 18 abgetreten worden sind. Die Aufstellung der Kandidaten soll demnächst erfolgen. — Dieser Wahlkompromiß für die städtischen Wahlen ist ohne Zweifel als eine sehr erfreuliche Vereinbarung anzusehen, die geeignet ist, uns die hiesigen Begleiterscheinungen eines erditterten städtischen Wahlkampfes zu ersparen. Aber ganz abgesehen davon ist es in der jetzigen Zeit der nationalen Gegensätze doppelt erfreulich, daß hier einmal der Beweis geliefert ist, daß auch jetzt bei beiderseitigem gutem Willen sachliche Entscheidungen getroffen werden können.

Petersburg. Die Zeitung „Dnab. Wel“ teilt mit, daß Raym Gorki über Paris nach Amerika gefahren ist, um dort Vorträge über die russische Freiheitsbewegung zu halten.

Petersburg. Zum Fall Gapon meldet die Rom. W.: Wie wir von untrüger Seite erfahren, ist gegen den Exprophet Gapon nur ein gerichtliches Verfahren wegen der Vorgänge am 9. Januar vorigen Jahres eingeleitet worden. Da auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 31. Oktober 1905 alle an jenem Vorgange beteiligten Personen begnadigt worden sind, so sind die Befürchtungen, die Gapon hinsichtlich seiner Sicherheit hegt, absolut unbegründet, da gegen ihn sonst nichts vorliegt.

Petersburg. Die Vertreter des Verbandes des russ. Volkes Dubrowin, Railow und E. Korolento haben eine Kassationsklage gegen die Wahlen in Petersburg angehängt.

Unter den aus dem Verschuldungsgefängnis entlassenen politischen Gefangenen befindet sich der Leibe Thierich Winer aus Kurland.

Moskau. Die Moskauer Zeitungen bringen genauere Nachrichten über die Verhaftung des Bankräubers Bielenzow in Zürich. Er war aus Wien mit dem Buge in Zürich eingetroffen und gab sich als Direktor des Moskauer Post- und Telegraphenamtes aus. Er ist ein ganz junger Mensch, etwa 20 Jahre alt. Er lenkte die Aufmerksamkeit durch seine Kasseklappen, die den russischen Beamten verriet, und durch eine auffällige und verwegenerische Lebensweise auf sich. Sein Gepäck wurde von der Polizei untersucht und dabei 37,000 Rbl. in russischen Scheinen gefunden. Bielenzow gestand den Diebstahl ein und sagte, er habe ihn im Auftrage des sozial-revolutionären Komitees vollführt, dem er angehöre. An dem demontierten Aufhänger in Moskau habe er gleichfalls teilgenommen. Er sei aus Moskau, nach dem Bantraube, nach Charkow, dann nach Odessa gefahren, wo er einige Tausend Rubel an die Revolutionäre verteilt habe. In Riga habe er Waffen für den Frühjahrsaufstand gekauft. Bielenzow fordert seine Freilassung und betont, daß er als politischer Verbrecher nicht ausgeliefert werden könne. Das Föderationsgericht beschloß sich mit der Frage der Auslieferung.

Wohynien. Eine Deputation deutscher Kolonisten, bestehend aus den Männern: Lugin, P. H. Niermann, Langhoff, G. Steiger, war an den Grafen Witte abgegangen. Die Audienz beim Grafen Witte wickelte sich in folgender kurzen, aber lebendigen Weise ab. Witte: „Wer seid Ihr?“ Die Deputation: „Wir sind die Deputierten aus Wohynien.“ Witte: „Ich habe mich mit Euren Wünschen in eurer Bitte schriftlich bekannt gemacht, kann euch aber selbst nicht helfen. Ich werde mich interessieren für eure Sache und werde dieselbe der Reichsduma zur Beratung vorlegen, und es kann euch geholfen werden.“

Langhoff: „Wir Deutsche in Wohynien haben sehr unter dem Ausnahmezustand zu leiden.“ Witte: „Das weiß ich.“ „Wie lebt ihr dort?“ Deputation: „Gott sei Dank, ruhig und in stillem Frieden.“ Witte: „Ihr lebt dort unter wilden Beuten, aber seid ihnen ein Vorbild und lebt auch in Zukunft ruhig und in Frieden; es soll euch geholfen werden.“ Damit war die Audienz zu Ende.

Die Unterredung hat einer der Deputierten, Herr Niermann von Korolinka, sich sofort nach der Unterredung notiert, und in obigem Bericht wortgetreu wiedergegeben.

Paris, 8. April (26. März). Im Senate erklärte der Kriegsminister bei der Prüfung des Militäretats, er werde alle notwendigen Maßnahmen treffen, um das Meer dem politischen Kampfe fernzuhalten, damit im Offizierskorps das Solidaritäts- und Kameradschaftsgefühl aufs neue erweckt würde. Die von ihm erreichten Resultate gaben ihm die Hoffnung auf einen vollen Erfolg.

Telegramme.

St. Petersburgs Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. März. Wäternachrichten zufolge hat die Revision der Bücher Heinrich Bloch die vollständige Insolvenz des Bankgeschäfts ergeben. Geschädigt sind Einleger und Inhaber laufender Konti. Eine Liquidation ist unermesslich.

In der Nacht auf den 27. März ist das Magazin für Gold- und Silbermünzen von Gorkin mit Hilfe eines Einbruchs durch die Wand um Gegenstände für den Wert von 35,000 Rbl. beraubt worden.

Zu Gliedern der Reichsduma wurden gewählt: in Orel: der Gouv.-Abdelmarshall Michael Stachowitsch, ein Otkobrit, und die Bauern Hibikow und Solikow; in Kastrama — Gogorobnikow, Smitrow, Fraenell, Samofflow-Gorodkow; in Charkow — (ergänzend) Frisow, der Gouv.-Abdelmarshall Delarue und Sintowen, sämtlich Grundbesitzer.

Auf den Kongressen der städtischen Wähler wurden zu Wahlmännern gewählt: in Kasan — vorzugswelse Konstitutionelle Demokraten; in Tagil = Solikamsk und im Gouvernement Perm — Rechtsstehende; in Wauiki, Rowchopersk und Sabonsk — Progressiven; in Smolensk und Schadrinsk — Konstitutionelle Demokraten und in Alferman bei nochmaliger Vollziehung der Wahlen — die anfangs Gewählten.

Warschau, 9. April (27. März). Der temporäre Generalgouverneur hat die Verfügung einer administrativen Entscheidung, der Angelegenheiten, betreffend Vergehen gegen die Ordnung, gegen die Administration, den Wohlstand, die Ruhe und die persönliche Sicherheit aufgehoben. Diese Angelegenheiten unterliegen jetzt der allgemeinen Gerichtsbarkeit.

Wladislaw, 9. April (27. März). Die heute aus Wien eingetroffenen Minister wurden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Die Häuser trugen Flaggenschmuck. Die Pferde der Equipagen, die die Minister erwarteten, wurden von der Bevölkerung ausgepasst. Die Häuser der Häuser und die Balkons waren von Publikum dicht besetzt. In Hermannstadt ist der russische Militäratsch eingetroffen, um dem 2. Infanterie-Regiment das Geschenk Seiner Kaiserlichen Majestät, eine kostbare Fruchtwaage, zu überbringen.

Wladislaw, 9. April (27. März). Wie verlautet, ist Bekerie, der neue Ministerpräsident, der konstitutionellen Partei beigetreten.

Wien, 9. April (27. März). Das Feuer in den Schächten gewinnt an Ausdehnung. Man bezweifelt die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Arbeiten.

Keapel, 9. April (27. März). Aus den in der Nähe des Vesuv gelegenen Ortschaften treffen beruhigende Nachrichten ein. Wie die Blätter berichten, beträgt die Zahl der Geflüchteten 150,000.

Rom, 9. April (27. März). Der Weltpostkongress ist eröffnet worden. Zu Ehren-Präsidenten wurden die Minister Baccelli und Marquero erwählt. Absentien hat den Wunsch verkündet, dem Weltpostkongress beizutreten.

Cettine, 9. April (27. März). Gestern um 2 Uhr nachmittags begann ein gelber Regen niederzugehen, der bis heute morgen andauerte. Alle Straßen sind mit einer dicken Schicht gelben Staubes bedeckt. Ein solcher Regen ging auch an anderen Orten nieder. Man vermutet, daß er mit der Eruptionen des Vesuv im Zusammenhang steht.

Belgrad, 9. April (27. März). Die Polizei hat den Typographen das Drucken des Blattes der Gegner der Verschwörer verboten. Das Komitee der Redakteure hat der Regierung einen Protest unterbreitet, in dem es sich gegen eine Verletzung der Konstitution und der Pressefreiheit äußert.

Athen, 9. April (27. März). Das englische Königspaar wird bei den Olympischen Spielen mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales zusammenzutreffen. Die englische Eskadere wird während der ganzen Zeit im Piräus vor Anker liegen.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 28. März 1906.

Table showing exchange rates for various locations like London, Berlin, and Paris.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table showing bank discount rates for various banks and locations.

St. Petersburgs Telegraphen-Agentur.

Petersburger Börse vom 28. März.

Table showing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Ausgegangene Schiffe.

Table listing ship departures with details like destination, ship name, and departure time.

Eingekommene Schiffe.

Table listing ship arrivals with details like origin, ship name, and arrival time.

St. Petersburgs Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. März. Wäternachrichten zufolge hat die Revision der Bücher Heinrich Bloch die vollständige Insolvenz des Bankgeschäfts ergeben. Geschädigt sind Einleger und Inhaber laufender Konti. Eine Liquidation ist unermesslich.

In der Nacht auf den 27. März ist das Magazin für Gold- und Silbermünzen von Gorkin mit Hilfe eines Einbruchs durch die Wand um Gegenstände für den Wert von 35,000 Rbl. beraubt worden.

Zu Gliedern der Reichsduma wurden gewählt: in Orel: der Gouv.-Abdelmarshall Michael Stachowitsch, ein Otkobrit, und die Bauern Hibikow und Solikow; in Kastrama — Gogorobnikow, Smitrow, Fraenell, Samofflow-Gorodkow; in Charkow — (ergänzend) Frisow, der Gouv.-Abdelmarshall Delarue und Sintowen, sämtlich Grundbesitzer.

Auf den Kongressen der städtischen Wähler wurden zu Wahlmännern gewählt: in Kasan — vorzugswelse Konstitutionelle Demokraten; in Tagil = Solikamsk und im Gouvernement Perm — Rechtsstehende; in Wauiki, Rowchopersk und Sabonsk — Progressiven; in Smolensk und Schadrinsk — Konstitutionelle Demokraten und in Alferman bei nochmaliger Vollziehung der Wahlen — die anfangs Gewählten.

Warschau, 9. April (27. März). Der temporäre Generalgouverneur hat die Verfügung einer administrativen Entscheidung, der Angelegenheiten, betreffend Vergehen gegen die Ordnung, gegen die Administration, den Wohlstand, die Ruhe und die persönliche Sicherheit aufgehoben. Diese Angelegenheiten unterliegen jetzt der allgemeinen Gerichtsbarkeit.

Wladislaw, 9. April (27. März). Die heute aus Wien eingetroffenen Minister wurden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Die Häuser trugen Flaggenschmuck. Die Pferde der Equipagen, die die Minister erwarteten, wurden von der Bevölkerung ausgepasst. Die Häuser der Häuser und die Balkons waren von Publikum dicht besetzt. In Hermannstadt ist der russische Militäratsch eingetroffen, um dem 2. Infanterie-Regiment das Geschenk Seiner Kaiserlichen Majestät, eine kostbare Fruchtwaage, zu überbringen.

Wladislaw, 9. April (27. März). Wie verlautet, ist Bekerie, der neue Ministerpräsident, der konstitutionellen Partei beigetreten.

Wien, 9. April (27. März). Das Feuer in den Schächten gewinnt an Ausdehnung. Man bezweifelt die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Arbeiten.

Keapel, 9. April (27. März). Aus den in der Nähe des Vesuv gelegenen Ortschaften treffen beruhigende Nachrichten ein. Wie die Blätter berichten, beträgt die Zahl der Geflüchteten 150,000.

Rom, 9. April (27. März). Der Weltpostkongress ist eröffnet worden. Zu Ehren-Präsidenten wurden die Minister Baccelli und Marquero erwählt. Absentien hat den Wunsch verkündet, dem Weltpostkongress beizutreten.

Cettine, 9. April (27. März). Gestern um 2 Uhr nachmittags begann ein gelber Regen niederzugehen, der bis heute morgen andauerte. Alle Straßen sind mit einer dicken Schicht gelben Staubes bedeckt. Ein solcher Regen ging auch an anderen Orten nieder. Man vermutet, daß er mit der Eruptionen des Vesuv im Zusammenhang steht.

Belgrad, 9. April (27. März). Die Polizei hat den Typographen das Drucken des Blattes der Gegner der Verschwörer verboten. Das Komitee der Redakteure hat der Regierung einen Protest unterbreitet, in dem es sich gegen eine Verletzung der Konstitution und der Pressefreiheit äußert.

Athen, 9. April (27. März). Das englische Königspaar wird bei den Olympischen Spielen mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales zusammenzutreffen. Die englische Eskadere wird während der ganzen Zeit im Piräus vor Anker liegen.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 28. März 1906.

Table showing exchange rates for various locations like London, Berlin, and Paris.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table showing bank discount rates for various banks and locations.

St. Petersburgs Telegraphen-Agentur.

Petersburger Börse vom 28. März.

Table showing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Ausgegangene Schiffe.

Table listing ship departures with details like destination, ship name, and departure time.

Eingekommene Schiffe.

Table listing ship arrivals with details like origin, ship name, and arrival time.

178 D. „Leiton“, Langhaus, mit Dierem nach Hamburg. 179 D. „Chise“, Dreckspracher, mit Dierem nach Stettin. 180 D. „Wages“, Schonen, mit Dierem nach Hamburg. 181 D. „Gör. Bremer“, Riesen, mit Dierem nach Kopenhagen.